



„Happy Birthday,
Lebenshilfe!“



▶ **AKTUELLES** – Seite 5 – **SPONSORING**

Projekt „Berufung Musiker“ wird fortgeführt

▶ **SPEZIAL** – Seite 6/7 – **INTERVIEW** mit einer Mitarbeiterin der ersten Stunde

„Wir haben damals alles selbst gemacht ...“

▶ **RÜCKBLICK** – Seite 28/29 – **THEMENABEND**

„Erzählen, wie es früher war“



„Stiften macht Sinn. Und unseren Traum unsterblich.“

Erika (60) und Hans F. (61) haben ihre eigene Stiftung gegründet. „So geben wir von unserem Glück wieder etwas zurück – und gestalten ein Stück Zukunft.“ Nachhaltig und denkbar einfach, mit einer einzigen Unterschrift. Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth übernimmt sämtliche Verwaltungsaufgaben für die beiden. So können sie sich auf das Wesentliche konzentrieren: die Verwirklichung ihres ganz persönlichen Plans von einem sinnvollen Leben.

Weitere Informationen unter: **www.die-stifter.de**
Sparkasse Fürth · (09 11) 78 78 - 0 · www.sparkasse-fuerth.de



AKTUELLES	4 – 5
SPEZIAL	6 – 7
AUS DEN EINRICHTUNGEN	8 – 25
SPORT	25 – 26
RECHT & POLITIK	27
RÜCKBLICK	28 – 29
TERMINE & VERANSTALTUNGEN	30
HERZLICHEN DANK	31 – 32
PRESSESPIEGEL	33
ZUM AUSKLANG	34
BEITRITTSFORMULAR/IMPRESSUM	35



▶ Die Lebenshilfe feiert **Geburtstag!**

Wir laden Sie ein: Feiern Sie mit uns!

Wir bedanken uns bei unseren Mitarbeitern und Mitgliedern: Als Besucher der großen Benefiz-Gala, die am 2. Dezember 2011 in der Fürther Stadthalle über die Bühne geht, erhalten Sie 50 % Nachlass auf Ihre Eintrittskarte. ▶ Näheres auf Seite 30

▶ **E**ngagement hat viele Facetten und unterschiedliche Gründe – begegnen Sie einigen von ihnen in diesem Heft.

Und wenn auch Sie **mehr** tun wollen: Sprechen Sie uns an – **denn erfolgreiche Arbeit braucht Unterstützung.**

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Fürth,



Foto: Robert Söllner

wenn Sie diese Ausgabe unserer Lebenshilfe-Zeitschrift in Händen halten, befinden wir uns bereits „mitten drin“. Mitten drin im Jubiläumsjahr der Lebenshilfe Fürth, die in diesem Jahr auf 50 Jahre – ein halbes Jahrhundert – ihres Bestehens zurück blickt. Eine Entwicklung ist damals angestoßen worden, die bis zum heutigen Tag

nicht abgeschlossen ist. „**Mitten drin dabei sein**“ – das wollen auch unsere Menschen mit Behinderungen. Viel wurde bisher erreicht. In vielen Lebensbereichen nehmen Menschen mit Behinderungen heute aktiv und selbstbewusst am Leben in der Gesellschaft teil. Kooperationen mit Regelschulen, Vereinen oder Verbänden ermöglichen Teilhabe in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen – sei es im Sport, in der Musik, im gemeinsamen Lernen oder im Freizeitbereich. Doch auf dem Weg zum Ziel der Inklusion, der uneingeschränkten Teilhabe, sind noch viele Schritte zu gehen. Für die Zukunft gilt es, Bewährtes zu bewahren, neue Möglichkeiten des Miteinanders zu finden und gerade auch Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen den ihnen zustehenden Platz im Leben und in der Gemeinschaft zu sichern.

Für das vorerst letzte Bauprojekt der Lebenshilfe fand Ende Juni die Einweihungsfeier statt. In der „Wohnstätte am Marsweg“ sind Ende April die ersten Bewohner eingezogen. Der aus zwei Gebäuden bestehende Komplex (einem Wohn- und einem Gemeinschaftsgebäude) bietet 30 Wohnplätze und liegt in direkter Nähe zum Fürther Südstadtpark, gut integriert inmitten eines Neubaugebietes. Wir sind sehr glücklich und dankbar, dass es uns nicht zuletzt auch dank einer Großspende gelungen ist, unser bisheriges differenziertes Wohnangebot weiter auszubauen.

Ich darf Sie nun ganz herzlich einladen, in unserem Jubiläumsjahr mit uns zu feiern! Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen und lernen Sie uns und unsere Arbeit kennen: Sei es im Rahmen einer Ausstellung in der Sparkasse Fürth, die die Geschichte unseres Vereins dokumentiert, beim Festgottesdienst in der Markgrafenkirche oder aber beim unbestreitbaren Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres, der großen Benefiz-Gala mit vielen fränkischen Künstlern, die sich für die Lebenshilfe engagieren. Die jeweiligen Termine finden Sie auf Seite 30 unserer Mitgliederzeitung. Mein besonderer Dank gilt unserem Fürther Stadtheimatpfleger Dr. Alexander Mayer, der – wie bereits zu unserem 40-jährigen Jubiläum – erneut eine Dokumentation zur Geschichte der Lebenshilfe Fürth verfasst hat und Schlaglichter auf den Umgang mit dem Thema „Behinderung“ in allen geschichtlichen Epochen wirft. Diese Dokumentation ist ab Oktober 2011 in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe für 8,00 Euro erhältlich.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth

Und noch ein Geburtstag: „Happy Birthday, Dr. Jung!“

Nicht nur der Verein, auch sein 1. Vorsitzender feiert(e) in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag.

Zu einer Gratulationscour fanden sich im Mai die Geschäftsführung und Mitglieder des Vorstands im Fürther Rathaus ein, um dem Oberbürgermeister und Lebenshilfe-Vorsitzenden Dr. Thomas Jung ihre Glückwünsche auszuspre-

chen und gleichzeitig für die bisherigen 15 Jahre einer vertrauensvollen, erfolgreichen und sehr angenehmen Zusammenarbeit zu danken.

Als Geburtstagsgeschenk und zur Erinnerung an die Lebenshilfe-Highlights der letzten Jahre gab es eine Collage, die beim Lebenshilfe-Chef so manche Erinnerung wach rief und ihn zum Schmunzeln brachte.

Von links:
Hermann Braun, 2. Vorsitzender, Dr. Thomas Jung, Werner Winter, Geschäftsführung, Hannelore Schreiber, Öffentlichkeitsarbeit, Werner Steinkirchner, stellvertretende Geschäftsführung



Eine große Geburtstagsfeier folgte ... mit Musik und guter Laune auf der Billiganlage



Gemeinsam mit dem Chef der „Amm’schen Wirtschaft“ (Fürther Billiganlage), Kostas Panagos, der ebenso wie das Fürther Stadtoberhaupt 50 Jahre alt wurde, lud Dr. Jung die Bevölkerung ein zum großen Billiganlagenfest.

Und viele, viele kamen ...

Die Lebenshilfe war ebenso wie die Bürgerstiftung, die die Veranstaltung organisierte, mit

einem Info-Stand vertreten, auf der Bühne gab es ein abwechslungsreiches Programm, dargeboten von der Gruppe „Vollgas“ – dem Kooperationsprojekt der Lebenshilfe und der Musikschule Fürth – sowie der Feuerwehrkapelle Vach; für gute Bewirtung war gesorgt und auch das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig.

Fazit: Eine durch und durch gelungene Geburtstagsfeier!

Für die uns zugegangenen Spenden in Höhe von insgesamt 3.900 Euro danken wir ganz herzlich!

„Berufung Musiker“ – Das erfolgreiche Kooperationsprojekt der Lebenshilfe und der Musikschule Fürth kann fortgeführt werden

Während die Gruppe „Vollgas“ (junge Menschen mit Behinderung, die parallel zu ihrer Beschäftigung in den Dambacher Werkstätten seit zwei Jahren eine musikalische Ausbildung in der Musikschule Fürth erhalten) mit ihren bundesweiten Auftritten regelmäßig Begeisterungstürme hervorruft, ist die Fortsetzung des jeweils auf zwei Jahre begrenzten Projekts gesichert: Dank der großartigen Unterstützung der Accor-Stiftung mit Sitz in Paris geht das Projekt „Berufung Musiker“ ab 1. Oktober 2011 in neuer Besetzung in die nächste Runde.



Werner Steinkirchner (stv. Geschäftsführer der Lebenshilfe Fürth), Robert Wagner (Leiter der Musikschule Fürth), Marie-Caroline Bizet (Déléguée Générale Accor Foundation), Michel Gosselin (General Manager Fürther Hotel Mercure Nürnberg West) und Volkmar Pfaff (Senior Vice President Operations Mercure, Accor Germany) (v.l.n.r.)

Bei der Vertragsunterzeichnung am 12.4.2011 im Fürther Hotel Mercure zwischen der Lebenshilfe Fürth und Vertretern der ACCOR-Stiftung unterstrich Werner Steinkirchner, stv. Geschäftsführer der Lebenshilfe, das besondere Engagement von Michel Gosselin, Direktor des Fürther Hotels Mercure und französischer Honorarkonsul, bei der Vermittlung der Spende.

Der Auftritt der acht jungen Musiker begeisterte auch Marie-Caroline Bizet, Déléguée Générale Accor Foundation, die zur Vorstellung des Accor Projekts aus Frankreich angereist war: „Die Jugendlichen spielen einfach groß-

artig, ihr Auftreten und ihr Können sind beeindruckend“.

Ein Projekt wie dieses passe perfekt zur Zielsetzung der Accor Foundation, nämlich gezielt und glaubwürdig die Integration und Weiterentwicklung benachteiligter Menschen oder Minderheiten zu fördern und Menschen miteinander zu verbinden.

Robert Wagner, Leiter der Musikschule Fürth, zeigte sich dankbar und glücklich, denn für ihn sind behin-



Marie-Caroline Bizet, W. Steinkirchner,



Volkmar Pfaff, Michel Gosselin, Robert Wagner

derte Menschen und Musik ein ganz besonderes Thema. Die Förderung des Projekts sei nicht nur eine Chance für acht Menschen mit Behinderung, sondern strahle aus: Mit dem Projekt „Berufung Musiker“ würden Riesenschritte in Richtung Inklusion zurückgelegt.

Gemeinsam mit dem Bezirk Mittelfranken konnten die Lebenshilfe und die Musikschule Fürth von 2009 – 2011 die erste Staffel dieses einzigartigen Projekts ermöglichen.

„Ich unterstütze die Lebenshilfe,

... weil ich im Leben bisher Glück gehabt habe und dieses Glück weitergeben möchte“.

(Gitta Förderreuther, Chefin der Metzgerei Förderreuther in Fürth)



>> Wir haben damals alles selbst gemacht ...<<

Hertha Kasel, eine der ersten Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe, erinnert sich

Hertha Kasel, ehemals Hertha Pönn, gehörte zu den ersten Mitarbeiterinnen des 1961 neu gegründeten Vereins „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“. Als Jugendleiterin, wie die damalige Bezeichnung lautete, betreute sie in einem von der Wohnungsbaugesellschaft „Eigenes Heim“ zur Verfügung gestellten Raum die behinderten Kinder und Jugendlichen der ersten Lebenshilfe-Eltern.

Mit wenig Geld, aber umso mehr Idealismus und Einsatzbereitschaft wurde von den damaligen Eltern und ersten Mitarbeitern der Grundstein gelegt für eine Entwicklung, wie sie sich zur damaligen Zeit noch niemand vorstellen konnte: Aus einer kleinen Keimzelle heraus entwickelte sich in fünf Jahrzehnten ein umfassendes Geflecht der Hilfen für Menschen mit Behinderungen.



Noch heute, mit über 80 Jahren, ist Hertha Kasel der Lebenshilfe eng verbunden und versäumt als langjähriges Mitglied kaum eine Jahreshauptversammlung. Im Gespräch mit Hannelore Schreiber (Red.) hat sie „eine Reise in die Vergangenheit“ unternommen.

Frau Kasel, welche Erinnerung haben Sie an die ersten Jahre der Lebenshilfe?

Wir haben mit unserer Tagesstätte 1963 angefangen, in einem Raum in der Friedrich-Ebert-Straße, den wir von der Baugenossenschaft „Eigenes Heim“ bekommen haben. Es waren damals zehn behinderte Kinder; betreut wurden sie von mir, Frau Meews und Frau Goertz, einer Mutter.

gesungen und Übungen mit den Fingern gemacht, um die Feinmotorik zu verbessern. Karl Reinmann, der Vorsitzende, hatte sein Büro in der Theresienkrippe (ehemalige „alte Villa“ an der Zirndorfer Straße, mittlerweile abgerissen), er hat schon damals gesagt „Eine Werkstatt muss her“.

Und wie ging es mit den Schulkindern weiter?

Aus der Tagesstätte ist dann später die erste Sonderklasse entstanden. Als ich einmal nach einer Woche Schulung in Sonneberg zurückkam, hab ich einen Schreck erlebt – die Unterkunft war leer, niemand mehr da. „Jesses, wo sind denn die Kinder?“, hab ich gefragt. Sie waren zwischenzeitlich alle umgezogen, in eine Baracke in der Heilstätteniedlung. Die Eltern haben geputzt und die Wände gestrichen, wir haben keine Putzfrau gebraucht, wir haben alles selbst gemacht. Das Mittagessen wurde immer mitgebracht und gewärmt. Die Frau Gipp kam als Kindergärtnerin dazu. Wenn unser Jochen einen Anfall bekommen hat, hat er das schon vorher gespürt und sich gleich hingelegt. Wir haben viel mit den Kindern gebastelt und

Ja, da ist dann die Schule dazu gekommen und wir haben einen Lehrer gekriegt, er war sehr nett, schon in Rente.

Es waren 21 Schüler in drei Klassen, die die Sonderschule Heilstättenstraße besuchten. Dann haben wir den Herrn Gutsche als Lehrer gekriegt und die Frau Ruckdeschel. Der Herr Gutsche hat oft auf die Kinder geschimpft, sie würden sich so deppert anstellen; er konnte nicht mit ihnen umgehen. Oft hat auch eine Mutter gesagt: „Du kannst das nicht“ und hat ihrem Kind zu Hause alles gemacht, wenn es Füße und Hände zum Anziehen hingestreckt hat.

Bei uns mussten sie vieles selbst machen und wurden so viel selbständiger. Auch Geschirr spülen. Das war



überhaupt der Grund, warum wir die Kinder gehabt haben – damit sie selbständiger wurden.

Wir hatten damals auch zwei Busse, die die Kinder aus Fürth und dem Landkreis gefahren haben. Ich bin auch öfter eingesprungen und hab die Kinder gefahren, als der Fahrer beim Militär

oder krank war. Bis nach Tuchenbach bin ich gefahren, der Hofmanns Walter war der erste, der Heinz hat schon außen gestanden und gewunken, obwohl er erst als letzter zusteigen sollte.

Im Bus haben wir dann viel gesungen, es hat keine Streiterei gegeben.

Es war eine schöne Zeit, aber als ich dem Herrn Gutsche dagegen gehalten habe, war es für mich das Ende, er hat mich rausgeekelt. Ich habe dann später in einem Vorschulkindergarten der Stadt Fürth gearbeitet. Aber die Arbeit in der Lebenshilfe hat mir viel gegeben und ich denke immer noch gern daran zurück.

„Was man nicht verhindern kann, ist, dass geliebte Menschen uns irgendwann verlassen. Aber man kann verhindern, dass sie in Vergessenheit geraten, irgendwann“.

Gabi Tiefel ist am 09. April 2011 im Alter von 51 Jahren verstorben.

Gabi ist zur Hause gestorben und die Bewohner und Mitarbeiter der Wohngruppe TOG konnten sich im Rahmen einer Aussegnung von ihr verabschieden.

Gabi war lebenslustig, kontaktfreudig und meistens guter Dinge.

Wir alle werden Gabi sehr vermissen.

Horst Lütke ist am 02. Mai 2011 verstorben.

Seit 1981 lebte er in den Wohnstätten der Lebenshilfe in Fürth. Herr Lütke wurde 71 Jahre alt.

Wir vermissen ihn sehr.

Das Team der Gruppe TOG



www.prüfen-bewerten-begutachten.de



Fürth



Nürnberg



Ansbach

Kfz-Sachverständigenbüro · Kfz-Prüfstelle

KUBA

KÜS Service-Zentrum Fürth

Im Gewerbepark Süd
Benno-Strauß-Str. 17 · 90763 Fürth/Bay
Tel. (0911) 9 73 39 90 · Fax (0911) 97 33 99 99
fuerth@prüfen-bewerten-begutachten.de

Kfz-Sachverständigenbüro · Kfz-Prüfstelle

WENNING & DORRER

KÜS Service-Zentrum Nürnberg

Im Herkules-Park
Ernst-Sachs-Str. 9 · 90441 Nürnberg
Tel. (0911) 44 10 51 · Fax (0911) 44 18 91
nuernberg@prüfen-bewerten-begutachten.de

Kfz-Sachverständigenbüro · Kfz-Prüfstelle

HAAG

KÜS Service-Zentrum Ansbach

Kfz-Prüfstelle + Kfz-Sachverständigenbüro
Stahlstr. 12 · 91522 Ansbach
Tel. (0981) 6962 · Fax (0981) 61100
ansbach@prüfen-bewerten-begutachten.de

Im Auftrag der **KUS**

Hauptuntersuchungen (inkl. Teiluntersuchung Abgas) • Änderungsabnahmen • Sicherheitsprüfungen (SP)

Weitere Leistungen

Unfallschadengutachten • Kfz-Bewertungen • Technische Gutachten • Forensische Gutachten

**Unsere Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 13.00 Uhr**

Hilfe, die ankommt – Bestnoten für die Frühförderung

Eltern beurteilen die in der Frühförderung geleistete Arbeit

„Sind Sie mit unserer Arbeit zufrieden“?

Diese spannende Frage richten wir hin und wieder an die Eltern unserer Frühförderkinder. In der direkten Zusammenarbeit bietet der regelmäßige Kontakt die Möglichkeit, die Meinung der Eltern hinsichtlich der Förder- und Therapiemaßnahmen zu erfragen. Wir bitten die Eltern ausdrücklich, Unstimmigkeiten oder Kritik direkt anzusprechen. Vieles kann dann sofort verändert und verbessert werden.



In größeren Abständen führen wir eine formelle Befragung der Eltern durch. Dann möchten wir ausführlicher wissen, wie sie die Einrichtung, die Angebote und Leistungen und auch die Wirkung für ihr Kind einschätzen. Diese Befragung ist wichtig für uns. Zum einen erfahren wir, wie unsere Arbeit bei den Familien ankommt; zum anderen bekommen wir die Rückmeldung, was Eltern sich wünschen, was ihnen fehlt. Das bedeutet nicht, dass wir alle Wünsche auch erfüllen können; schließlich sind unserer Arbeit bestimmte Rahmenbedingungen und Grenzen vorgegeben, die wir nicht einfach selbst verändern können.

Im Jahr 2010 haben wir Eltern befragt, bei deren Kindern die Fördermaßnahmen im Sommer endeten. Diese Eltern erhielten einen anonymen Fragebogen mit 40 Fragen, den sie zu Hause ausfüllen und uns zuschicken sollten. Von den ausgeteilten Fragebögen erhielten wir ungefähr die Hälfte ausgefüllt zurück.

Zufriedene bis sehr zufriedene Eltern

Stolz und erleichtert zugleich konnten wir auch dieses Mal wieder Bestnoten entgegennehmen:

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen lagen die Durchschnittswerte zwischen 1 und 2. Dazu muss man wissen, dass die Zufriedenheit auf einer Skala von 1 bis 4 anzugeben war, bei der die 1 für „sehr zufrieden“ steht, die 2 für „zufrieden“, die 3 für „unzufrieden“ und die 4 für „sehr unzufrieden“. Werte zwischen 1 und 2 bedeuten demnach, dass die Eltern im Durchschnitt zufrieden bis sehr zufrieden waren. Dieses Ergebnis ist für die Mitarbeiter/innen der Frühförderung sehr erfreulich, eine Bestätigung ihrer Arbeit und ihres fachlichen und persönlichen Einsatzes. Vielleicht, könnten Skeptiker sagen, haben nur die Eltern den Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt, die eher zufrieden waren. Vielleicht haben ja die Unzufriedenen gar nicht geantwortet? Das ist möglich, muss aber nicht zwangsläufig so sein. Die Durchsicht der einzelnen Fragebögen zeigt, dass durchaus auch kritische Bewertungen in einzelnen Aspekten vorkommen.

Hier ein Überblick über die Ergebnisse:

- Die ersten Fragen bezogen sich auf die Rahmenbedingungen der Frühförderung wie räumliche Ausstattung, Erreichbarkeit etc. Die Eltern waren hier überwiegend zufrieden, am wenigsten zufrieden äußerten sie sich über die Wartezeit vor Beginn der Fördermaßnahmen.
- Bei Fragen zu den Angeboten und Hilfen schätzten die Eltern am meisten die fachliche Beratung zu den Entwicklungsauffälligkeiten ihrer Kinder; nicht ganz so zufrieden waren sie mit der Möglichkeit, durch die Frühförderung Kontakte zu Gleichbetroffenen zu erhalten.
- Die Einschätzung der Aufnahmephase in die Frühförderung fiel sehr positiv aus (fast eine glatte 1). Allerdings wirkt unsere Einrichtung offenbar auf manche Eltern auf den ersten Blick nicht so einladend.
- Die Zufriedenheit mit den Förder- und Therapiemaßnahmen bewerteten die Eltern als sehr hoch: ihr Kind fühlte sich wohl, sie hatten Vertrauen in das fachliche Können, die Förderung wurde gut erklärt und die Privatsphäre der Familien wurde geachtet.
- Auch die Zusammenarbeit schätzten die Eltern als sehr gut ein, sowohl bezogen auf die Zusammenarbeit der Mitarbeiter untereinander als auch auf die Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Bei den Fragen nach der Wirkung der Frühförderung äußerten die Eltern sich sehr zufrieden mit der Förderung insgesamt. Sie stellten Entwicklungsschritte bei ihren Kindern fest, konnten zuversichtlicher in die Zukunft schauen und Entscheidungen für ihr Kind besser treffen. Dass sich durch die Frühförderung die gesamte Familiensituation entspannt, stellten die Eltern nicht so deutlich fest.
- Im letzten Teil des Fragebogens konnten die Eltern Verbesserungswünsche aufschreiben. Die genannten Wünsche richteten sich darauf, mehr Förderung für ihr Kind zu erhalten, auch mehr Beratung und Gespräche für die Eltern. Die Termine sollten flexibler sein, es sollte mehr Fahrdienst möglich sein, bei Erkrankung von Mitarbeitern sollten Ersatzkräfte einspringen.

Wie man sieht, kommt unsere Arbeit unter den verschiedenen Gesichtspunkten bei den Eltern gut an – Bestnoten für die Frühförderung!

Es gibt auch nachvollziehbare Kritik und Verbesserungswünsche; manches können wir versuchen zu verändern, bei manchen Dingen müssen

wir und die Eltern vorgegebene Grenzen akzeptieren.

Alles in allem erfahren wir die Zustimmung und die positive Rückmeldung der Eltern als Bestätigung unseres fachlichen Könnens und unseres persönlichen Einsatzes.

Offensichtlich leistet die Kind und Eltern-Frühförderung Fürth Hilfe, die ankommt.

*Alois Meißner, Dipl. Psychologe
Einrichtungsleiter*

„Mit den Kleinen Großes denken“ Bildungsprojekt in den integrativen Kindergärten

In regionalen Bildungszentren werden durch die eigens gegründete GmbH „Leuchtpol“ kostenlose Fortbildungen und Materialien für Erzieher/innen zu den Themen Energie und Umwelt angeboten. Ca. 4000 Kindergärten sollen so die Möglichkeit erhalten, Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich in ihren Einrichtungen zu verankern. Im Fokus steht die Ausrichtung frühkindlicher Bildungsprozesse auf die im Bayrischen Erziehungs- und Bildungsplan geforderten Lernfelder Naturwissenschaft, Umwelt und Technik.

Mit Blick auf die Zukunft haben zwei Kolleginnen aus den beiden integrativen Einrichtungen an der sehr interessanten und wichtigen Projekt-Fortbildung zur Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kindergärten teilgenommen. Bereits in den letzten Monaten war die Beschäftigung mit Gegenwart und Vergangenheit Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in den Kindergärten gewesen. Die Kolleginnen wählten aus der Vielzahl der Praxisprojekte die Themen „Müll“ und „Mobilität“ aus, die sie über einen Zeitraum von vier Monaten mit Teilgruppen bearbeiteten und die viele Ausflüge in die Natur einschlossen.

So entstand im Karl-Reinmann-Kindergarten eine Kindergruppe, die sich „die Waldverbesserer“ nennt. Die Kinder lernten, Müll zu vermeiden und zu trennen. Sie erhielten Kenntnisse über Umweltverschmutzung, Müllverarbeitung und über Zersetzungsprozesse (indem sie im Wald beispielsweise verschiedene Materialien vergruben). Auch eine Kompostkiste wurde angelegt.

Im Sternstunden-Kindergarten wurde mit den Vorschulkindern der Begriff Mobilität bearbeitet: Welche Arten der Bewegung gibt es, welche Energie ist nötig (z.B. Muskelkraft, Strom, Kraftstoff), welche Einsparungsmöglichkeiten kann man selbst nutzen usw. Der Zusammenhang zwischen Umweltverschmutzung und Klimaerwärmung wurde aufgezeigt. Auch bei diesem Thema lernten die Kinder anhand von Experimenten und Selbsterfahrung.

Durchführung, Methodik, Dokumentation und die Präsentation der Praxisaufgaben werden von der **Leuphana Universität Lüneburg** ausgewertet.

Am Ende dieser außergewöhnlichen Fortbildung bekam jede Teilnehmerin ein Apfelbäumchen zum Einpflanzen für die jeweilige Einrichtung. Sie wer-



Jule Knabe und Gabi Schnörer

den in unseren integrativen Kindergärten sicher reichlich Früchte tragen!

*Jule Knabe, Gabi Schnörer
Rosemarie Gäbel-Bauer, Einrichtungsleitung*

„Ich unterstütze die Lebenshilfe,
... weil es jedem, dem es gut geht, eine Pflicht sein sollte, anderen Menschen, die nicht dieses Glück haben, zu helfen.“

Und da steht für mich die Lebenshilfe, die es sich zur Aufgabe macht, Mitmenschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen zu helfen, an oberster Stelle.“

(Michel Gosselin, franz. Honorarkonsul, Direktor des Fürther Hotels Mercure)





Begeisterte Zuschauer und stolze Teilnehmer

Tanzformation „Step by Step“

Die ersten öffentlichen Auftritte unserer Tanzformation

Tanzlehrerin Claudia Miethke aus der Fürther Tanzschule Manfred Streng, die seit 2004 im Rahmen der Offenen Behindertenarbeit unsere jungen Menschen mit Behinderung mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen im Tanzen unterrichtet, ermöglichte der Tanzformation „Step by Step“ im Februar 2011 den ersten öffentlichen Auftritt. Er fand in der Bürgerhalle Obermichelbach statt, im Rahmen einer Prunksitzung der „Treuen Husaren“. **Impressionen, aufgezeichnet von Claudia Miethke.**

Wenn die roten Hexen kommen ...

Die Bühne ist sehr klein und einen Meter hoch – hoffentlich fällt keiner runter! Denn leider können wir im realen Leben nicht so elegant fliegen wie Harry Potter.

Wir werden mit freundlichem Applaus begrüßt, nervös sind wir trotzdem, es ist schließlich unser allererster Auftritt vor fremdem Publikum! Ganz leise beginnt unsere Musik – die weltberühmte Filmmusik der Harry-Potter-Filme – und die „Roten Hexen“ starten, wie wir es so oft geübt haben. Sie haben alle rote T-Shirts an und stehen für eines der „Häuser“ in Hogwarts, Harrys Zauberschule. Danach starten die „Grünen Zauberer“ in grünen T-Shirts, gefolgt von den „Gelben Hexen“ in Gelb und schließlich den blau gekleideten „Blauen Zauberern“. Das nächste Musikthema beginnt – wir wechseln zum nächsten Bild und stellen uns neu auf. Alle Hexen schwingen ihre Besen, die Zauberer ihre blinkenden Zauberstäbe...

Tanzen ist keine Hexerei

Oha, hoppla, jetzt wird's laut, ein hartes Thema ertönt, die Hexen sind verschwunden, blaue und grüne T-Shirts wirbeln durcheinander, das ist der „Tanz der Zauberer“. Fans der Harry-Potter-Filme erkennen das Thema, es gehört zu der Delegation aus Bulgarien, die im vierten Film Hogwarts besucht. Wiederum Themawechsel, die Hexen schweben wieder herein (das geht auch zu Fuß!), wir tanzen zusammen das nächste Bild, vier verschlungene Kreise. Danach verschwinden die Zauberer, die Bühne gehört den roten und gelben T-Shirts und dem „Tanz der Hexen“. Der nächste Wechsel bringt das leise Anfangsthema zurück, dazu die Zauberer, von denen sich jeder eine Hexe sucht, für den „Potter-Walzer“, auch dies ein Thema aus dem vierten

Film. Auf den Knien beenden wir den Potter-Walzer, unsere Musik macht eine Klatschpause, die das Publikum auch eifrig nutzt, der Ausmarsch sieht uns alle in bunter Folge vereint, denn nur vereint kann Hogwarts dem bösen Lord Voldemort widerstehen... Den haben wir weggelassen! Wir bekommen laut und lang Applaus und uns fällt ein Zentner von der Seele – jedem einzelnen. In jeder Schule gibt es auch Zeugnisse, also bekommt jeder von uns ein Hogwarts-Zeugnis, in dem steht, dass wir die Gäste alle verzaubert haben. Schließlich ist Hogwarts eine Zauberschule!

Noch am gleichen Abend wurden wir zur nächsten Veranstaltung eingeladen, zur Faschingsgesellschaft „Paradonia“ nach Kelheim. Im Mai waren wir zu Gast bei der Lebenshilfe Nürnberg und traten – mittlerweile schon routiniert – auf deren Frühlingsball auf. – **Tanzen ist keine Zauberei, oder?**

Bilder auf Seite 16.

Neue Räume ...

für Gruppenangebote der Offenen Hilfen

Mit einem bunten Rahmenprogramm sowie Kaffee und Kuchen feierten die Offenen Hilfen zusammen mit ca. 70 Gästen die Einweihung der neuen Räume in der Karolinenstraße 108 in Fürth.



„Jetzt ist endlich Platz“, sagte einer der Teilnehmer am Rande der Feierlichkeiten.

Zu Recht, waren doch die Platzverhältnisse in den alten Räumen in der Ludwig-Erhard-Straße sehr begrenzt und Gruppenaktivitäten nur eingeschränkt möglich.

Ca. 200 qm bieten den Offenen Hilfen nun ganz andere Möglichkeiten bei den vielfältigen Gruppenangeboten wie beispielsweise der Kreativwerkstatt, dem Kochkurs sowie

dem Kickerstammtisch. Weitere tolle Angebote sind schon in Planung. Bei ihrem ersten Auftritt begeisterte die Clowngruppe der Dambacher Werkstätten das Publikum.

Dafür danken wir herzlich.

*Sebastian Mahler
Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Hilfen*

Sanierungsarbeiten ...

in der Hallemann-Schule gehen in die dritte und letzte Phase

Nach zweijähriger Bauzeit ist der Bauabschnitt II des Stammhauses der Hallemann-Schule in der Aldringerstraße schon fast fertig gestellt.

Seit Sommer 2009 dauern die dringend erforderlichen Arbeiten unter der Leitung des Architekturbüros Heid an. Im August dieses Jahres soll der dritte und letzte Projektabschnitt angegangen werden. Also noch ein weiteres Jahr Baustelle, dann wird der Umbau und die Sanierung gemäß den Planungen endlich abgeschlossen sein. Die Auflagen zum Brandschutz und zur Wärmedämmung sowie die Erneuerung der Sanitäreinrichtungen, der Heizungsanlage und der Hauselektrik machten die umfangreiche und aufwändige Modernisierung erforderlich. Der Austausch der Fenster, die Errichtung zweier Fluchttreppenhäuser und weitere Veränderungen der Außenflächen werden das Gebäude auch von außen in neuem Glanz erscheinen lassen.

Mit Improvisation durch die Übergangszeit

Es fehlen der Schule mit ihrer angegliederten Tagesstätte aber auch im kommenden und letzten Bauabschnitt III wieder einige Klassenzimmer, Fachräume, Teile der Aula, das Therapiebecken und außerdem größere Bereiche des Pausenhofs und der Verkehrsflächen.

Demzufolge können wir im kommenden Schuljahr leider keinen Schwimmunterricht für unsere Grundschüler anbieten.

Da auch Fachräume wie z.B. die Schulküche und der Handarbeitsraum vom Umbau betroffen sind, müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel improvisieren, um einen anspruchs-



vollen Unterricht und eine bedarfsgerechte Betreuung für unsere Kinder und Jugendlichen sicherzustellen.

Standort Seeacker-Schule bleibt bestehen

Aufgrund der beschriebener Einschnitte wird die bestehende Auslagerung von zwei Schulklassen mit Tagesstätte in der Seeacker-Schule im nächsten Schuljahr 2011/2012 weiterhin notwendig sein. Die Kooperation und gute Zusammenarbeit mit der Mittelschule geht dann schon ins dritte Jahr.

*Brigitte Daubner-Marcordes, Schulleitung
Markus Groh, Tagesstättenleitung*

Dritter Durchlauf für Erfolgsprojekt an der Pesta

Kooperative Außenklassen an der Pestalozzi-Schule haben sich bestens bewährt

Bereits seit dem Schuljahr 2002/2003 gibt es zwei Außenklassen der Hallemann-Schule an der Pestalozzi-Schule in Fürth. Jede dieser Klassen hat eine Partnerklasse aus der Pestalozzi-Schule, mit der sie möglichst viele gemeinsame Unterrichtsstunden verbringt. Das Projekt hat sich bisher bestens bewährt.

Zu Schuljahresbeginn 2010/2011 lief bereits der dritte Durchgang der Kooperation an.

Zusätzlich zu einer 5. Klasse der Hallemann-Schule, die mit einer 3. Klasse der Pestalozzi-Schule kooperiert, ist eine erste Klasse neu an den Start gegangen. Sie setzt sich zusammen aus neun Schülern aus der Hallemann-Schule, die mit 16 Erstklässlern aus der Pestalozzi-Schule kooperiert.

Der Unterricht wird gehalten von einer Grundschullehrerin und einer Sonderschullehrerin, Unterstützung erhalten sie durch eine qualifizierte Hilfskraft und einen Zivildienstleistenden. Darüber hinaus gibt es einen Schulbegleiter für einen körperbehinderten Schüler der Pestalozzi-Grundschulklasse und einen Schulbegleiter für einen Schüler mit Autismus, der aus der Hallemann-Schule kommt. Das Besondere an dieser Klasse ist, dass sie von der Jahrgangsstufe 1 – 4 durchgängig von den Lehrkräften der beiden Schulen unterrichtet

wird und in diesem Klassenverband bestehen bleibt.

In der Regel werden in der Woche bis zu 14 Stunden kooperiert, vorrangig in den Fächern Kunst, Musik, Sport, Schwimmen, Heimat- und Sachunterricht. Im Rahmen der Ganztagsbetreuung nehmen die Kinder am gemeinsamen Mittagessen teil, nachmittags nutzen die Schüler die Angebote der Arbeitsgruppen Fechten, Golfen, Fußball oder Inlineskaten. Ebenso werden alle Feste gemeinsam gefeiert und Ausflüge oder Schullandheime geplant.

Das Erfolgsprojekt, das nicht zuletzt auch dank einer hervorragenden



Teamarbeit bestens funktioniert, findet häufig Erwähnung als „best-practice-Beispiel“, zum Beispiel an der Uni Bamberg sowie in Grundschul- und Geistigbehindertenseminaren.

Erfreulicherweise werden wir im Schuljahr 2011/2012 eine weitere Partnerklasse – wie die Außenklassen zukünftig heißen werden – an der Adalbert-Stifter-Schule in Fürth einrichten.

*Brigitte Daubner-Marcordes, Schulleitung
Markus Groh, Tagesstättenleitung*

Konfirmation in der Markgrafenkirche Cadolzburg

In diesem Schuljahr gingen folgende Schüler/innen der Hallemann-Schule zur Konfirmation:

Janine Braun, Jessica Kilian, Ann-Katrin Mehringer, Christin Michaleck, Michaela Praml, Leonie Reimund, Daniel Scheel, André Schwarz, Julian Wittmann.

Unter dem Motto: „Ich möchte es aber genau wissen“ trafen wir uns am Sonntag, den 29. Mai 2011, in der Markgrafenkirche Cadolzburg zum Festgottesdienst.

Impressionen der Konfirmanden:

- „Mir hat im Gottesdienst am besten mein Gruppenbild“ gefallen“. (Christin)
- „Das Abendmahl war für mich etwas Besonderes“. (Jessica)
- „Der Pfarrer hat seine Hände auf meinen Kopf gelegt und mich gesegnet“. (Janine)
- „Jeder hat eine Halskette mit einem Kreuz bekommen“. (Michaela)
- „Der Pfarrer hat eine Geschichte über einen kleinen Schneemann erzählt“. (Leonie)
- „Der Schneemann ist in der Sonne immer kleiner geworden“. (Daniel)



- „Ich habe ein Geschenk bekommen“. (Ann-Katrin)
- „Unser Anspiel hat mir besonders gut gefallen“. (André)
- Bei den Liedern ist Julian aufgewacht“. (alle)

Wir, die Konfirmanden und unsere Lehrer, bedanken uns ganz herzlich bei allen, die diesen Gottesdienst so schön für uns gestaltet haben.

Das Konfirmanden -Team

Beratungen sind jederzeit nach Absprache möglich, auch sonntags

Residenz-Wohnen für mehr Lebensqualität im Alter

Die Kursana Residenz Fürth bietet Ihnen anspruchsvollen Wohnkomfort im eigenen Appartement mit vielen Serviceleistungen inklusive. Sie leben unabhängig und selbstständig und genießen gleichzeitig die Sicherheit und Geborgenheit in der Gemeinschaft. Auch im Pflegefall sind Sie hier rundum jederzeit bestens versorgt. Lassen Sie sich verwöhnen. Die Residenz bietet Ihnen allen Komfort.

- Unabhängiges Wohnen
- Leben mit Service
- Pflege im Appartement
- Vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Urlaubs-/Probewohnen

Kursana Residenz Fürth, Foerstermühle 8, 90762 Fürth
Telefon: 09 11. 75 87 -0, E-Mail: kursana-fuerth@dussmann.de, www.kursana.de

Mein sicheres Zuhause.

KURSANA
RESIDENZ

Aikido-Unterricht

im Sonderpädagogischen Förderzentrum Oberasbach

Seit Ende September 2010 findet im Förderzentrum Oberasbach einmal wöchentlich ein „Schnupperkurs“ Aikido mit einer Gruppe von Schülern statt.



Aikido ist eine japanische Selbstverteidigungskunst. „Ai“ meint „anpassen“, „verbinden“, „vereinigen“, „harmonisieren“. Die Silbe „ki“ bedeutet so viel wie „Gefühl“, „Absicht“, „Energie“ oder „Geistige Kraft“ und die Silbe „do“ meint den Weg, der für eine körperlich-geistige Weiterentwicklung zurückgelegt werden muss. Aikido lässt sich wie eine Art Tanz begreifen, wobei die beiden Tanzpartner jeweils die Rolle des Angreifers und des Verteidigers übernehmen. Die Aikido-Techniken werden in der Standform in Zeitlupe wie Tanzschritte eingeübt, später werden diese mit erhöhtem Tempo durch Bewegung eingeübt und automatisiert, um sie dann in konkreten Selbstverteidigungssituationen reflexartig abrufen zu können.

Typisch für das Aikido sind schnelle, kreisförmige Ausweichbewegungen auf der Linie gegenüber Angriffen. Hier wird die Kraft des Angreifers benutzt, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dann setzt der Aikido-Übende oft durch kreisförmige, kleine Bewegungen auf der Angriffslinie mit Hüfteinsatz verschiedene Hebelwirkungen auf den Angreifer ein, die zu Würfen, Griffen und Hebeln führen. Damit kann der Angreifer zu Fall gebracht und somit unschädlich gemacht werden. Die Hebelwirkungen bedürfen der Verlängerung durch koordinierte Hand-, Arm-, Bein- und Fußarbeit.

Es geht also beim Aikido um folgende Zielsetzungen: Sich entspannt zu bewegen, fließende Bewegungen zu erlernen, mit geringer Muskel-

kraft in den Armen und gesamtkörperlichen Hüfteinsatz zu arbeiten, die Füße, Arme und Beine in der richtigen Schrittfolge einzusetzen und die Atemkraft synchron zu benutzen. Es werden folgende Bereiche gefördert:

Konzentration, Durchhaltewillen, Durchsetzungsfähigkeit, Fähigkeit zum konstruktiven Miteinander, Selbstbewusstsein.

Wir beginnen die Trainingseinheiten immer mit einer kurzen Zeit der Stille. Danach verneigen sich Lehrender und Schüler zum Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung. Anschließend wird ein Aufwärmtraining durchgeführt, um Körper und Geist aufzuwärmen und geschmeidig zu machen. Grundlegend ist dabei die regelmäßige Übung der Fallschule, ohne die keine Aikido-Technik praktiziert werden kann. Hier geht es um das Vorwärts- und das Rückwärts-Fallen. Sich rund machen wie ein Ball, um sich am Boden abrollen zu können und sich eben nicht steif und hart zu machen. Dann folgt eine Atemkraftübung in Verbindung mit Hüfteinsatz, um den Partner aus dem Gleichgewicht zu bringen. Es folgen zwei Aikido-Techniken, die sehr konkret und bildhaft benannt sind, wie z.B. Himmel und

Erde, Wurf und Schwertwurf, die partnerweise geübt werden. Das Aikido-Training schließt nun mit einer Zeit der Stille und der Verneigung von Schüler und Lehrenden.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass viele Kinder im Aikido mit Spaß und Freude neue Bereiche ihres Körperbewusstseins kennen gelernt haben. Abschließend bleibt zu sagen: Aikido ist nicht leicht zu erlernen. Es braucht Geduld mit sich selbst und Vertrauen in den Lehrer. Viel Neues und Ungewohntes wird dabei gelernt.

Aikido ist eine Kampfkunst, die das Freund-Feind-Denken abbaut und somit auch Frieden auf den Weg bringen kann.

Getreu dem Ausspruch von Rumi, einem islamischen Mystiker:

„Ich habe sagen hören, da sei ein Fenster, das sich öffnet von Geist zu Geist, aber wenn keine Wand da ist, braucht man kein Fenster und keinen Riegel.“

Peter Zehnder

Heilpädagogischer Förderlehrer/Motopäde

Kreatives Gestalten, Spielen und Toben, Naturerkundung und Tiere streicheln:

Erste Ferienbetreuung ... in den Sonderpädagogischen Tagesstätten

Während der ersten Osterferienwoche boten die Tagesstätten an den Förderzentren erstmalig eine Ferienbetreuung für ihre Kinder an. Bei einer Elternbefragung bekundeten über 50 % der Eltern ihr Interesse daran und es nahmen auch alle tatsächlich angemeldeten Kinder an der Ferienbetreuung teil.

Kaum vorstellbar, es sind Ferien, aber 61 Kinder stehen freiwillig auf, um zu ungewohnter Stunde in ihren Tagesstätten zu sein. Kein Wunder, denn dort lockt ein köstliches Frühstück mit selbst gebackenen Brötchen, selbst gemachter Marmelade oder Müsli, dessen Zutaten schon vor den Ferien eigenhändig hergestellt wurden. So gestärkt kann der Tag dann richtig beginnen: ohne Schule, ohne Stress und vor allem ohne lästige Hausaufgaben. Selbst die Sonne freut sich darüber und zeigt sich die gesamte Woche nur von ihrer besten Seite.

Richtig spannend wird es in der Tagesstätte am Förderzentrum Nord, denn dort treffen Kinder aus den Tagesstätten Nord und Oberasbach aufeinander, die sich vorher noch nie gesehen haben. Nach kurzem Beschnuppern sind beide Gruppen bunt gemischt und nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Schnell erobern „die Oberasbacher“ das Nordgelände und tummeln sich auf dem großen Kletterbaum oder wetteifern am Kicker um die meisten Tore.

scheck mit einem kleinen oder größeren Bild an der Wand verewigen. Wem mehr nach Bewegung ist, kann bei Claudio und Felix erste Tanzschritte wagen oder beim Jonglieren und Diabolo überprüfen, wie geschickt er mit den Händen ist.

Wem das alles noch nicht reicht, kann bei Alberto lernen, wie man den unterschiedlichsten Trommeln leise und laute Töne oder ganz wilde Rhythmen entlocken kann. Um das leibliche Wohl kümmert sich in dieser Woche Frau Wolf, die Köchin des Förderzentrums Nord, die extra für uns in den Ferien vollwertig und mit frischen Zutaten kocht. Besonders die selbst gemachte Pizza kommt bei Groß und Klein gut an. Aber auch bei unserem Grillfest zum Abschluss der Woche verwöhnt sie uns mit leckeren Grillwürstchen und frischen Salaten.

geworden. Zur Belohnung geht es dann am nächsten Tag zum Naturspielplatz am Achterplätzle.

Der Höhepunkt der Woche ist aber ein Besuch auf einem Bauernhof, der für die meisten mit einem ungewohnten Feuerwerk an Sinneseindrücken verbunden ist. Was gibt es da für unterschiedliche Gerüche im Kuh- und Schweinestall! Kühe sind nicht lila, sondern vor allem erst mal unglaublich groß. Winzig sind dagegen die neugeborenen Kätzchen, von denen so mancher gerne eines am Ende des Tages mit nach Hause nehmen würde. Interessenten würden sich auch für die Kälbchen finden, aber wer hat zu Hause schon genügend Platz dafür? Deshalb bleibt es bei ausgiebigem Streicheln unter den großen Augen von Mama Kuh. Ganz Mutige wagen sich noch an deren Euter – und staunen, wie



Die Woche „im Norden“ steht unter dem breiten Motto „Kreativität“.

Nach einem täglich wechselnden Begrüßungs-Rap im Morgenkreis teilen sich die Kinder auf verschiedene Gruppen auf.

Das größte Projekt ist die Gestaltung eines Wandmosaiks im Tagesstättenflur. Jeder, der möchte, kann sich unter Anleitung von Monika Schmidt-

Das Thema Natur zieht sich wie ein roter Faden durch die Woche am Förderzentrum Süd. Gleich am ersten Tag helfen alle mit, um den Garten nach dem langen Winter wieder herauszuputzen.

Es werden Beete angelegt, es wird gebuddelt, gejätet und gepflanzt. Nach nur wenigen Stunden ist aus dem Garten wieder ein wahres Schmuckstück

schwer es ist, auch nur ein paar Tropfen Milch daraus zu melken. Danach geht es auf eine Schnitzeljagd quer durch den Mannhofer Wald. Zwischen den Bäumen und sogar unter dem Moos findet sich für jedes Kind ein kleines Osternest.

Erschöpft und müde fahren alle in die Tagesstätte zurück. Und so manchen

fallen schon im Bus die Augen zu ...

Was ist nun das Fazit nach der ersten Woche Ferienbetreuung? Den Kindern hat es riesigen Spaß gemacht, abseits von Schule und Hausaufgaben den ganzen Tag in ihrer Tagesstätte zu verbringen. Was ihnen am besten gefallen hat? Da reichen die Antworten von: „Alles!“ bis zu: „Wir haben fünfmal am Tag gegessen, das Müsli war voll lecker“.

Und die Woche wirkt weiter: In der Tagesstätte Nord gibt es nun auch Diabolos und die Kinder der Ferienbetreuung zeigen ihren Freunden, wie man damit umgeht. Am Wandmosaik wird jetzt von allen Kindern weiter gearbeitet. Und so manche(r) tanzt immer noch Cha-cha-cha.

In der Tagesstätte Süd betrachten nun die Kinder ihr kleines Stückchen Natur im Tagesstättengarten mit ganz anderen Augen. Die frisch geschlüpften Küken werden bestaunt und umsorgt. Fasziniert beobachten alle, wie schnell sich die Küken entwickeln. Schon nach wenigen Tagen verändert sich ihr gelber Flaum und fühlt sich ganz anders an. Alle sind nun neugierig, ob sich auch bei der Tagesstätten-Häsin Nachwuchs einstellen wird. Und so manchem läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn er an die Ernte von Erdbeeren, Johannisbeeren oder Kohlrabi denkt.

Für die Gruppenleiterinnen zählt die Erfahrung, dass sie eine ganze Woche entspannt, friedlich und ohne Zeitdruck das Zusammensein mit „ihren“ Kindern genießen und diese von ganz anderen Seiten kennen lernen konnten. Und das nach relativ kurzer Zeit an Planung und Organisation und in Teams, die so noch nie zusammen gearbeitet haben.

Fazit: Eine Fortsetzung wird folgen ...

*Nadja Schipper, Dipl. Soz.-Päd.
Tagesstättenleitung*

Gleich zwei Preise ... für „Nägel mit Köpfchen“

In der Tagesstätte am Förderzentrum Süd wird derzeit das Projekt „Nägel mit Köpfchen“ durchgeführt, das gleich mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde.

Zum einen trägt die **Auerbach Stiftung** über drei Jahre hinweg die Personalkosten für unsere Heilpädagogin Martina Semmler, die das Projekt „Nägel mit Köpfchen“ seit Januar 2011 durchführt. Zusätzlich bekommen wir von dieser Stiftung noch einen Zuschuss zu den Sachkosten.

Zum anderen haben wir mit unserem Projekt den **Zukunftspreis der Sparda Bank** gewonnen, der mit 5.000,- Euro dotiert ist. So wurde die Werkstatt mit vielen neuen Werkzeugen und Materialien ausgestattet und die Kinder können aus dem Vollen schöpfen.

Im Projekt „Nägel mit Köpfchen“ stellen die Kinder in unserer Werkstatt unter pädagogischer Anleitung Gegenstände her, die ihren individuellen

Wünschen und Fähigkeiten entsprechen.

So sind zum Beispiel schon ein Regal, eine Pinn-Wand, ein „Kükenhaus“, ein Spiegel oder ein Parkhaus zum Spielen entstanden. Anschließend werden die produzierten Werkstücke mittels Digitalfotografie in das Spiel „genesis“ eingespeist.

„Genesis“

ist ein Lern-, Therapie- und Spielsystem, das entwickelt wurde, um Kinder mit und ohne Behinderung zu fördern. Die Kinder erlernen die Spiele aus dem „genesis-Programm“ und dürfen in be-

grenzten Zeiträumen damit spielen und üben.

Die Individualisierung und die Verbindung von Handwerk und Computer führen dazu, dass der von den Spielen erwartete Lerneffekt (z.B. in den Bereichen Wortschatz, Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Wahrnehmung) gesteigert werden kann.

Durch die Verbindung von realen Gegenständen, die dann in einem Computerprogramm wieder sichtbar werden, entdecken die Kinder außerdem den Zusammenhang zwischen realer und virtueller Welt und erfahren ihre Selbstwirksamkeit.

*Nadja Schipper, Dipl. Soz.-Päd.
Tagesstättenleitung*

„Ich unterstütze die Lebenshilfe,

weil alle Menschen gleich sind und ein Recht darauf haben, die gleichen Chancen zu bekommen!“

(Uschi Dittus, Musiklehrerin an der Musikschule Fürth)



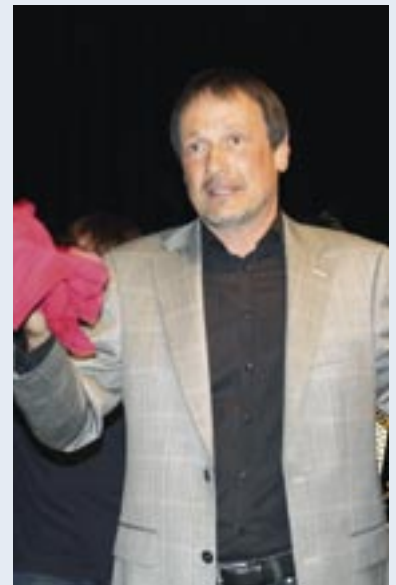
„Step by Step“ ...



... der zweite öffentliche Auftritt bei der Faschingsgesellschaft „Paradonia“ in Kelheim.



... oder auch mit **“Vollgas”**... ▶▶



Von zaghafte Anfängen in der Musikschule Fürth über **“Yes, we can!”** hin zu begeisterten Auftritten, unter anderem mit den Musikern von „Quadro Nuevo“ oder Gribbom KA, der Band der Musikschule.



■ ... in Richtung **Inklusion**



Georg Lukas ist ins neue Wohnheim gezogen Aber das Leben geht weiter ...

Am 30. April ist unser Sonnenschein, der „Steirerbua“, aus seinem Elternhaus ausgezogen. Er wohnt jetzt im neu gebauten Wohnheim am Marsweg. 31 Jahre einer ganz engen Beziehung mit vielen Sorgen und Ängsten liegen hinter uns, so ist uns Eltern das Loslassen nicht leicht gefallen. **Ulrike Lukas berichtet.**



Unsere Geschichte:

Georg wurde im April 1980 in Graz geboren. Bereits im Babyalter hatte er oft Zuckungen am ganzen Körper, ähnlich wie bei epileptischen Anfällen. Als er ein Jahr alt war, sind wir, seine Eltern und sein drei Jahre älterer Bruder Harald, nach Wien umgezogen. Ein Kinderarzt bezeichnete mich als hysterisch, als ich Georg bei ihm vorstellte, er meinte, Georg hätte Blähungen. Erst im St.-Anna-Spital wurde dann eine Unterzuckerung festgestellt, die als Ursache für seine später festgestellte geistige Behinderung gilt.

Es begann nun für uns und besonders für Georg ein mehrere Jahre andauernder Leidensweg. Er bekam Medikamente und musste anfangs alle drei Stunden mit einer kohlehydratreichen Nahrung – z. B. pürierte Bananen – gefüttert werden, oft verweigerte er das Essen, da er kein Hungergefühl hatte. Im Alter von 2 bis 2 1/2 Jahren erhielt er Zusatznahrung über eine Magensonde, nachts bekam er einen Wassergrießbrei, um nicht so viel zuzunehmen. Später verlängerte sich der Rhythmus, in dem Georg essen musste, von drei auf vier Stunden. Da mein Mann zu dieser Zeit schon in Deutschland arbeitete, war ich mit den beiden Kindern überwiegend allein. Damals habe ich teilweise nur 44 kg gewogen. Als mir die Ärzte schließlich sagten, dass er gesund sei (Georg war fast sechs Jahre alt), konnte ich es kaum glauben.

1986 sind wir dann nach Zirndorf-Weiherhof umgezogen. Gleich im September wurde er eingeschult, er besuchte die Förderschule in Dambach. Hier hat er sich stetig weiterentwickelt. Er kann zwar nicht schreiben und lesen, aber er versteht alles, auch Späßchen, und kann sich gut ausdrücken. Im Jahr 2000 kam er dann in die Werkstätte, wo er als Mitarbeiter mittlerweile sehr geschätzt wird. In der ganzen Zeit hat er unterschiedliche Phasen durchgemacht: Er hat Bälle gesammelt, sich für Eulen und Steine interessiert und ist nun bei den Büchern angelangt, deren Bilder er sehr liebt. Georg hat sich auch immer gerne an den Schullandheimaufenthalten beteiligt, er war in Schottland, Frankreich und Tschechien. Er ist ein sehr aufgeschlossener junger Mann und geht auf andere Menschen zu.

Seit Georg im Wohnheim lebt, ist es bei uns leer geworden.

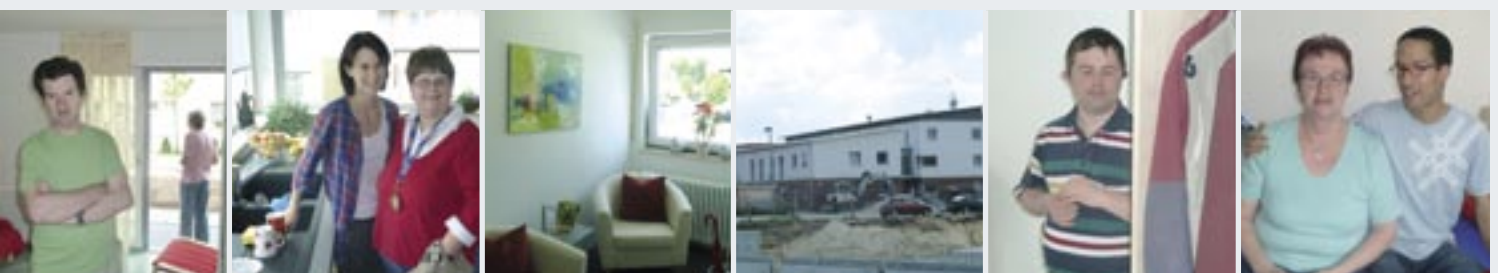
31 Jahre habe ich, seine Mutter, ihn betreut, habe ihm vieles beigebracht und bin dabei immer auf seine Bedürfnisse eingegangen. Seit Georg nicht mehr bei uns wohnt, ist es die Woche über leer bei uns. Aber wir wissen, dass er

gut betreut wird, auch die Gespräche mit den Mitarbeiterinnen seiner Gruppe haben uns sehr geholfen. Unsere Freunde haben auf die Ablösung verschieden reagiert, manche fragten, ob ich nun eine Selbsthilfegruppe benötige. Leichter gemacht wird es ihm und uns dadurch, dass er viele Mitbewohner schon kennt. Jeden zweiten Montag kann er noch in der Spielgruppe sein und nimmt auch an Veranstaltungen der Offenen Hilfen und am Samstagsclub teil.

Wir, mein Mann und ich, werden auch immer älter und so war das neu gebaute Wohnheim ein guter Anlass, Georg dort anzumelden. Er wurde bereits lange vor seinem Einzug von uns auf den Übertritt vorbereitet, z. B. beim Richtfest, als er sich die neuen Räume anschauen konnte. Im Rahmen der Verhinderungspflege hat er auch schon – noch im Wohnheim an der Fronmüllerstraße – „Probe gewohnt“. Seit seinem Einzug am 30.4.2011 fühlt er sich im neuen Wohnheim sehr wohl und auch die Kommunikation zwischen Wohnheim, Werkstätte und Eltern ist hervorragend. Der Umzug selbst war sehr aufregend, aber durch die Unterstützung der Betreuer im Wohnheim ist alles glatt über die Bühne gegangen. Nach der gesamten Aufregung gab es im Gemeinschaftsraum bei festlich gedecktem Tisch Kaffee und Kuchen, sogar alkoholfreien Sekt.

Wir hoffen, dass die „Entzugserscheinungen“ nicht größer werden; insgesamt gesehen hat unser Sohn die Ablösung bisher viel besser geschafft als wir.

Seit 25 Jahren sind wir mit der Lebenshilfe verbunden, wir sagen ganz herzlich „DANKE“. Ich bin traurig, aber jeder neue Tag will uns sagen „Es geht weiter“.



„Mit Spaß helfen“

Golfturnier in Lichtenau erbrachte 13.100 Euro für Wohnpflegeheim

„Wenn man auf der Sonnenseite des Lebens steht, sollte man anderen helfen, denen es nicht so gut geht“. Für Michael Zaus, Repräsentant der Firma Jako, und seinen Freund Klaus Reinhart, Geschäftsführer von Media Markt Weiden, waren ihre Geburtstage (ein 60ter und ein 50ter) Anlass, Gutes zu tun.

Ziel war es, im Rahmen eines Benefiz-Golfturniers eine Spendensumme in Höhe von 10.000 Euro für das Wohnpflegeheim der Lebenshilfe zu erwirtschaften. Letztendlich waren es – auch aufgrund einer spontanen privaten Spende – ganze 13.100 Euro, die als Spende für die Lebenshilfe zusammenkamen.

Am Turnier beteiligten sich 84 Golfer, die Startgebühren trugen ebenso wie Erlöse aus Bewirtung, einer Tombola und teils sehr großzügigen privaten Spenden zu dem grandiosen Spendenergebnis bei. Im Abendprogramm begeisterte John Davis, eine der ehemaligen Stimmen von Milli Vanilli, die Gäste. Für das Wohnpflegeheim der Lebenshilfe Fürth nahm Gruppenleitung Sabrina Kell den symbolischen Scheck entgegen.



Klaus Reinhart, Geschäftsführer von Media Markt Weiden, Sabrina Kell, Gruppenleitung im Wohnpflegeheim der Lebenshilfe, Willi und Dorit Paneutz, Firma Silverlit (Hauptsponsoren), Michael Zaus, Repräsentant der Firma Jako (von links)

Der Großteil der Spende wird für die Anschaffung einer begehbaren Badewanne für Menschen mit schweren Behinderungen verwendet werden,

1.000 Euro gehen an die integrativen Kindergärten der Lebenshilfe und 500 Euro kommen dem Sport mit behinderten Menschen zugute.

Wohnpflegeheim Gruppe Rot „auf Tour“

Jahresfest der Diakonie Neuendettelsau

Wie schon im letzten Jahr machten sich die Bewohner und Betreuer der Gruppe Rot des Wohnpflegeheims am 1. Mai auf, um am Neuendettelsauer Jahresfest teilzunehmen. In diesem Jahr stand es unter dem Motto „Leben gestalten mit gutem Geist“. Von den Bewohnern waren Sabine Schreiber, Romy Zaus, Linda Freyberger, Fritz Decker und Herbert Peetz mit von der Partie. Begleitet wurden sie von den Betreuern Sabrina Kell, Bernd Albrecht, Stefan Schmitt und Jürgen Göller.



Nach einem gemütlichen Frühstück ging es mit den Bussen zum Jahresfest. Glücklicherweise ist es bis Neuendettelsau nicht sehr weit, so waren wir nach ca. 45 Minuten dort. Wie auch im letzten Jahr war in der ganzen Stadt einiges geboten.

Überall gab es verschiedenste Stände mit Kunsthandwerk, süßen Naschereien, Gebratenem und Gesottenem. Im Festzelt ließen wir uns dann erst einmal nieder, um Mittag zu essen. Es gab leckere Bratwurstweggle und Limo oder Cola. Die Männer ließen sich ein kühles Radler schmecken. Dabei hatten wir noch großes Glück, denn als wir ins Festzelt kamen, begann gerade ein unterhaltsames Musikprogramm. Drei hübsche Frauen präsentierten fränkische Volkslieder. Einige von uns ließen sich nicht zweimal

bitten und sangen emsig mit. Dabei erstaunte uns unser Senior Fritz, da er anscheinend noch viele alte Weisen kennt. Herbert und Linda waren nicht zu halten und tanzten fröhlich zu den flotten Rhythmen.

Nach dieser musikalischen Unterhaltung spazierten wir durch die Stadt. Erschöpft vom vielen Laufen ließen wir uns später an einem schattigen Plätzchen nieder. „Ganz zufällig“ gab es dort leckeren Kuchen, Torte und Kaffee. Im Anschluss an die Stärkung ging es wieder zurück zu den Bussen. Es war ein wunderschöner Ausflug, den wir nächstes Jahr bestimmt wiederholen werden. Völlig geschafft, aber glücklich kamen wir wieder im Wohnpflegeheim an.

Bernd Albrecht, Heilerziehungspfleger

Wenn der OB Märchen erzählt ...

Kindergarten-Kinder lauschten gespannt einem Lieblingsmärchen des Fürther OB

Ein dickes Märchenbuch hatte er dabei, der Fürther Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung, als er im März eine außergewöhnliche Sitzung im Sitzungssaal des Fürther Rathauses eröffnete.



Diesmal waren es allerdings nicht die Stadtratsmitglieder, die sich hier versammelt hatten, sondern eine Delegation aus vier Kindergärten und Horten – unter ihnen auch der Karl-Reinmann-Kindergarten der Lebenshilfe – die erwartungsvoll Platz genommen hatte.

Dem Event vorausgegangen war eine Wette: Zum Ende des letztjährigen 175-jährigen Eisenbahnjubiläums der Stadt Fürth hatte der OB gewettet, dass es nicht gelingen würde, 175 Kinder mit einer Laterne in Lok-Form

zusammenzubekommen; Wetteinsatz war eine Märchenstunde. Die Wette hatte Dr. Jung zwar gewonnen, doch die Einladung der Kinder ins Fürther Rathaus war ihm trotzdem Ehrensache und Herzensanliegen.

Gebannt hingen die Blicke der Kinder an seinem Mund, als er aus seinem dicken Märchenbuch die Geschichte vom **Fischer und seiner Frau** vorlas, einem seiner Lieblingsmärchen. Nach einer halben Stunde Traumreise wurden dann Wissen und Bildung abgefragt: Vor wie viel Jahren dampfte die erste deutsche Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth und wer ist wohl der zweitgrößte Gummibärchenfabrikant nach Haribo? Richtig, Trolli! Zur Belohnung für Aufmerksamkeit und Mitmachen gab es Eisenbahn puzzles und – natürlich – Gummibärchen.

Die Offenen Hilfen auf Expansionskurs

Die Nummer eins in Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderungen

Finanzielle Förderungen des Bayerischen Staatsministeriums ermöglichten 1989 – neben den bereits bestehenden teil- und vollstationären Einrichtungen wie Schule, Wohnheim und Werkstatt – die Öffnung eines Dienstes zur Entlastung von Familien mit Kindern mit Behinderung.

Der familienentlastende Dienst (FeD) begann mit 13 zu betreuenden Familien und zehn ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Wurden anfangs ca. 3.000 Betreuungsstunden geleistet, sind es mittlerweile mehr als 20.000 Einzel- und Gruppen-



betreuungsstunden. Zurzeit werden ca. 200 Familien von knapp 100 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen betreut. Allerdings sind die Bedarfe in Fürth und Landkreis Fürth noch nicht gedeckt.

1991 wurde die erste Ferienbetreuung in der „alten Villa“ (seinerzeit das ersten Wohnheim der Lebenshilfe) in Dambach durchgeführt. Erste Gruppenangebote für Menschen mit Behinderung wurden 1992 ins Leben gerufen.

Mittlerweile bieten die Offenen Hilfen die umfangreichste Palette im Bereich der Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung in Mittelfranken an.

Neben den vier Samstagsclubs, der Jugendgruppe, je einer „Ausgehgruppe“ freitags und samstags stehen auch mehrere Wochenend- und einwöchige Freizeiten auf dem Programm sowie eine Vielzahl an offenen Angeboten und Veranstaltungen, wie die OBA-Disco und der Sommernachtsball. Diese werden durchschnittlich von etwa 150 Menschen mit und ohne Behinderung besucht.

Mit den vielschichtigen Angeboten wird den TeilnehmerInnen nicht nur Freude und Gemeinschaft vermittelt, sondern sie verhelfen auch zu mehr Teilhabe in der Gesellschaft.

Zuverlässige Hilfe und Unterstützung

Ein weiterer Baustein der Offenen Hilfen ist seit 2009 das ambulant begleitete Wohnen. Die Unterstützung orientiert sich jeweils an den Bedürfnissen des jeweiligen Nutzers und wird so flexibel wie möglich gestaltet.

Auch hinsichtlich der Beratung hat sich einiges verändert: Waren die Probleme in der Anfangszeit noch klar umrissen, so sind sie heute komplexerer Natur. Vor allem die Unwägbarkeiten der Zukunft sind es, die bei Familien mit einem behinderten Angehörigen häufig für Zukunftsängste sorgen. Für die Mitarbeiter der Offenen Hilfen ist es eine besondere Herausforderung, auf die vielschichtigen Probleme zu reagieren – doch genau das ist es auch, was sie antreibt.



Sebastian Mahler
Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Hilfen

Neue Dependance in der Fürther Hirschenstraße

Ehemalige Räume der Barmer GEK angemietet

Seit Mai 2011 hat der Verein eine weitere Dependance in der Hirschenstraße 2b:

Im Technischen Rathaus der Stadt Fürth wurden Büros für die Pädagogische Gesamtleitung Nils Ortlieb und die Bereiche Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (Manfred Keitel) sowie IT-Support und Abrechnung (Martin Schmidt) eingerichtet.

Manfred Keitel ist u. a. zuständig für Beratung und Schulung der Einrichtungen im Blick auf Brandschutz und Erste Hilfe, Martin Schmidt hälftig für IT-Support und Kostenabrechnungen der Schulen mit Bezirk, Regierung und Krankenkasse.

Die Pädagogische Gesamtleitung ist verantwortlich für die kontinuierliche Qualitätssicherung und -entwicklung der Dienstleistungsangebote der Lebenshilfe Fürth.

In enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungsleitungen und den pädagogischen Fachkräften wird Nils Ortlieb die notwendigen strukturellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen für eine dauerhafte Sicherung und Weiterentwicklung bedarfsge-rechter Förder- und Betreuungsangebote erarbeiten.



Martin Schmidt, Manfred Keitel, Nils Ortlieb
(von links)

„Leben“ – ...

„Oft und viel lachen, die Achtung intelligenter Menschen und die Zuneigung von Kindern gewinnen ..., die Welt ein bisschen besser verlassen, ob durch ein glückliches Kind oder einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft, wissen, dass wenigstens das Leben eines anderen Menschen leichter war, weil du gelebt hast. Das bedeutet, nicht umsonst gelebt zu haben.“

Ralph Waldo Emerson

Recht auf Arbeit für jedermann? – Lebenshilfe-Einrichtungen beteiligten sich am Protesttag

Am 5. Mai fand in Fürth ein Aktionstag anlässlich des Europäischen Protesttages für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen statt. Von der Fürther Lebenshilfe beteiligten sich die Offenen Hilfen, die Dambacher Werkstätten und die Förderstätte. Die Gruppe „Vollgas“ (junge Menschen mit Behinderung, die im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der Musikschule Fürth eine zweijährige musikalische Ausbildung erhalten) ließ es in der Fürther Fußgängerzone unter der Regie von „Chefin“ Uschi Dittus so richtig krachen. Am gut besuchten Stand der Offenen Hilfen war die eigene Meinung gefragt: Passanten füllten einen Fragebogen zum Thema Behinderung und Freizeit aus, der viele auch zum Nachdenken anhielt. Gerade junge Menschen zeigten sich äußerst interessiert und löcherten die Mitarbeiter der Offenen Hilfen mit Fragen.



Das Recht auf Arbeit.

Zusammen mit den Dambacher Werkstätten betreute die Förderstätte einen Stand in der Fußgängerzone. Während die Werkstatt neben dem Verkauf von Eigenprodukten Buttons mit Sprüchen zum Thema Inklusion herstellte, widmete sich die Förderstätte dem Thema Arbeit. In einer Umfrage wurde die Bedeutung von Arbeit für Menschen mit und ohne Behinderung aus der Sicht der Passanten und aus Sicht der Menschen mit schwerer Behinderung bewertet. Ermittelt wurde auch, inwieweit aus Sicht der Umfrageteilnehmer ein Recht auf Arbeit für Menschen mit und ohne Behinderung besteht.

Ziel der Aktion war es, mit Thesen und Aussagen zum Thema Arbeit und Behinderung zum Nachdenken anzuregen, einen Meinungsbildungsprozess anzustoßen und mit den Passanten ins Gespräch zu kommen. Insbesondere sollte auf die Situation von schwerstmehrfachbehinderten Menschen aufmerksam gemacht werden, für die Arbeit ebenfalls wichtig ist.

Das Ergebnis: Die Passanten sprachen sich eindeutig dafür aus, dass jeder die Chance auf Arbeit haben sollte. Auch wird die Arbeit von Ehrenamtlichen, Hausfrauen und pflegenden Angehörigen sehr wertgeschätzt bzw. es wird mehr Wertschätzung für diese Personen gewünscht.



Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf – so genannte schwerstmehrfachbehinderte Erwachsene –

machen deutlich, dass sie Spaß bei der Arbeit haben, aber dass sie sich eine Wertschätzung in Form von Bezahl-

lung wünschen. In der Bedeutung, die Arbeit für den Einzelnen hat, ähnelt die Meinung der Passanten derjenigen der behinderten Menschen.

Dies drückt sich beispielsweise in folgenden Aussagen aus, die in beiden Befragungen ähnlich stark bewertet wurden:

- ▶ Es ist toll, wenn ich etwas geschafft habe
- ▶ Arbeit bietet Identifikationsmöglichkeit
- ▶ sinnvolle Beschäftigung tut gut
- ▶ Arbeit ist auch erfüllend, wenn man kein Geld dafür bekommt.

Die UN-Konventionen drücken sich im Bereich Arbeit (Art. 27) ebenfalls deutlich aus:

- Behinderte Menschen sollen da arbeiten können, wo alle Menschen arbeiten.
- Sie können Unterstützung am Arbeitsplatz bekommen.
- Behinderte Menschen sollen gute Ausbildungen bekommen.

- Sie sollen ihren Beruf aussuchen können wie alle Menschen.
- Die Betriebe und Firmen sollen mehr behinderte Menschen einstellen.

Eine Passantin formulierte folgendermaßen:

Ich denke, es ist ein natürliches Bedürfnis eines Menschen sich selbst zu verwirklichen, etwas Sinnvolles zu tun und zu schaffen, Erfolgserlebnisse zu haben. Dies gilt auch für Menschen mit Behinderung. Menschen mit Behinderung sollten das gleiche Recht haben wie Menschen ohne Behinderung und folglich auch arbeiten dürfen.

Um dies zu ermöglichen, müssen die passenden Rahmenbedingungen geschaffen und entsprechend gefördert werden. Wie auch bei nichtbehinderten Menschen kann nicht jeder alles

machen. Doch auch schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen können arbeiten.

Delia Fehrenbach, Fachdienst Förderstätte

>> Ich war als zufälliger Besucher auf eurem beeindruckenden Auftritt in der Fürther Fußgängerzone. GROSSES KOMPLIMENT an alle Beteiligten – ihr leistet tolle und sehr wichtige Arbeit für die Gesellschaft. Hoffentlich ändert sich die allgemeine Wahrnehmung und das Bewusstsein der Menschen endlich ... Langsam, step by step ... WEITER SO!!!<<

Gruß aus Fürth – Torsten

*„Ohne Unterschied ...
macht Gleichheit keinen Spaß.“*

Dieter Hildebrandt, Kabarettist



50 Jahre Lebenshilfe – Viel erreicht, noch mehr zu tun.

Viel wurde erreicht. Menschen mit Behinderungen nehmen heute in vielen Lebensbereichen selbstbewusst und aktiv am Leben in der Gesellschaft teil. Sie zeigen eindrucksvoll, zu welch großartigen und besonderen Leistungen sie fähig sind.

Doch viel bleibt noch zu tun. Es gilt, Bestehendes zu bewahren, neue Möglichkeiten des Miteinanders zu finden und gerade auch Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen den ihnen zustehenden Platz im Leben und in der Gemeinschaft zu sichern.

Bitte wenden Sie sich an uns, wenn Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft, Spende oder ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen möchten.

Rückantwort – per Fax: 0911/972 79-44 • per Tel.: 0911/97 27 93 • per E-Mail: schreiber@lebenshilfe-fuerth.de

Ja, ich unterstütze die Lebenshilfe

mit einer Spende über _____
Spendenbescheinigung bitte an folgende Adresse:

mit meiner Mitgliedschaft, jährl. Mindestbeitrag 35 Euro
Bitte senden Sie mir ein Beitrittsformular an folgende Adresse:

Ein langes Arbeitsleben

ging zu Ende

Peter Hodes genießt nun seinen Ruhestand



Peter Hodes arbeitete 45 Jahre lang in den Dambacher Werkstätten. Während dieser Zeit war er in verschiedenen Produktionsgruppen beschäftigt.

Von 1992 – 2007 war er in der damaligen Zweigstelle in Zirndorf beschäftigt, wo er überwiegend Kleinmontagen erledigte.

Nach Abschluss der Modernisierungsmaßnahmen am Dambacher Werkstattgebäude und gleichzeitiger Aufgabe der Zweigstelle Zirndorf (die neue Zweigstelle befindet sich jetzt in der Fürther Kurgartenstraße) kam Peter Hodes 2007 nach Dambach zurück; hier war er überwiegend mit Brillenmontage, Sortierarbeiten und Kleinmontagen beschäftigt.

Ende Februar 2011 feierte er zum Abschied aus dem Arbeitsleben eine Party und lud dazu den Geschäftsführer, den pädagogischen Leiter, die Sozialdienste, Betreuer und Kollegen aus der Werkstatt sowie Betreuer des Wohnheimes, in dem er lebt, ein.

„Die Dambacher“ verlieren mit Peter Hodes einen stets gern gesehenen, beliebten Mitarbeiter, der immer freundlich, hilfsbereit und leistungswillig war.

Wir wünschen Peter Hodes alles Gute für die Zukunft!

Alexander Kirsch, Gruppenleiter

Ziel: Die Weiterentwicklung der Arbeitsangebote Die Päd. Gesamtleitung der DWfB

Zum 1. Januar 2011 wurde die in den Dambacher Werkstätten neu geschaffene Stelle einer Pädagogischen Gesamtleitung mit dem 38-jährigen Sozialpädagogen Rolf Bidner besetzt.



„Die Weichen für meinen beruflichen Werdegang wurden während meiner Zivildienstzeit bei der Lebenshilfe Nürnberg gestellt:

Im Gruppendienst einer Förderschule durfte ich erste Erfahrungen im sozialen Bereich sammeln. Im Anschluss absolvierte ich jedoch erst eine kaufmännische Ausbildung, bevor ich ein Studium der sozialen Arbeit begann.

Die letzten acht Jahre war ich bei der elan GmbH tätig, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft der Stadt Fürth. Es war meine erste Stelle nach dem Studium; hier konnte ich die Fürther Strukturen und Netzwerke der beruflichen Qualifizierung kennenlernen. Zu meinen Aufgaben gehörte die Ausbildung und Qualifizierung mehrfach benachteiligter Jugendlicher ebenso wie die Begleitung von Hauptschülern am Übergang Schule/Beruf. Die Eingliederung von Menschen mit Unterstützungsbedarf ins Arbeitsleben war der Schwerpunkt meiner Arbeit bei elan; sie ist nun auch die Kernaufgabe meiner neuen Tätigkeit.

Die Werkstätten leisten einen ganz besonderen und äußerst wichtigen Beitrag zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben. Wie andere Werkstätten auch, müssen sich „die Dambacher“ auf neue Anforderungen einstellen – sei es in der Entwicklung neuer Beschäftigungsangebote oder bei der Umsetzung des Inklusionsgedankens. Einiges wurde bereits auf den Weg gebracht, es bedarf aber weiterer

Anstrengungen sowie der Weiter- und Neuentwicklung von Konzepten, um diesen Auftrag zu erfüllen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen hat es auf den Punkt gebracht: „Inklusion braucht die Werkstätten“. **Inklusion stellt die Individualität eines jeden Menschen in den Mittelpunkt und will eine gesellschaftliche Teilhabe in vollem Umfang ermöglichen.** Inklusion im Arbeitsleben wird vor allem mit einem vielfältigen Beschäftigungsangebot unter dem Dach der Werkstatt gelingen.

Es ist mein Ziel, gemeinsam mit meinen Kollegen die Leistungsfähigkeit und die Vielfalt der Dambacher Werkstätten sichtbar zu machen. Dazu benötigen wir passgenaue Angebote, die auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Mitarbeiters abgestimmt sind. Die individuelle Förderung durch die Werkstatt ermöglicht es, auch Menschen mit schweren oder mehrfachen Behinderungen ins Arbeitsleben zu integrieren. Dies kann innerhalb der Werkstatt erfolgen oder über Außenarbeitsplätze unter dem Dach der Werkstatt.

Entscheidend ist es hierbei, die Vorstellungen unserer Beschäftigten zu berücksichtigen, um ihre Vorstellung von Teilhabe am Arbeitsleben verwirklichen zu können. Die Freude und Begeisterungsfähigkeit, mit der unsere behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag in „ihre“ Werkstatt kommen, macht uns die Bedeutung der Werkstatt für unsere Beschäftigten immer wieder deutlich.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist es mir, die Schnittstellen in der Zusammenarbeit mit externen Partnern und Einrichtungen der Lebenshilfe zu optimieren, ein enger und konstruktiver Austausch ist mir dabei besonders wichtig“.

Neues Beschäftigungsmodell in den Dambacher Werkstätten Integrationsbegleitung für Außenarbeitsplätze

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dambacher Werkstätten sollen zukünftig auch außerhalb der Werkstatt einer Beschäftigung nachgehen können. Hierfür wird ihnen ein Integrationsbegleiter an die Seite gestellt. Seit November 2010 hat Stefan Ebert diese Stelle inne.



Stefan Ebert: „Prinzipiell steht die Möglichkeit, auf einem Außenarbeitsplatz der Werkstatt zu arbei-

ten, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen. Um dieses ambitionierte Vorhaben erfolgreich zu realisieren, setzen wir auf ein Patenmodell mit Firmen und Betrieben aus allen Bereichen des Handwerks und der Industrie, die in der Region Fürth ansässig sind. Auch soziale Einrichtungen können sich als Kooperationspartner – sprich Patenschaftsbetrieb – engagieren. Wichtig ist es, den Bedarf des Betriebes und die Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeiter aufeinander abzustimmen.

Als Voraussetzung zur Teilnahme am Programm sehe ich neben den persönlichen Fähig- und Fertigkeiten in besonderem Maße auch die Motivation des Einzelnen, sich auch außerhalb der Werkstatt beruflich betätigen und be-

weisen zu wollen und vor allem, sich auf Neues einzulassen. Hier stehe ich jederzeit unterstützend zur Seite: Angefangen bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz, der Einarbeitung während des Praktikums vor Ort oder bei den alltäglichen Problemen, die entstehen können. Und sollte ein Mitarbeiter eines Tages doch lieber wieder in den Räumlichkeiten der Werkstatt arbeiten wollen, so wird der Weg zurück einfacher sein als bisher. Schließlich endet das Beschäftigungsverhältnis bei den Dambacher Werkstätten zu keiner Zeit – der Mitarbeiter ist und bleibt ein wertvoller und geschätzter Teil der Einrichtung. Mit allen Pflichten, aber auch Rechten, wie etwa dem Anspruch auf die sogenannte EU-Rente“.

Freundschaftsturnier bei der Integrativen Sportgruppe Erlangen

Ende Januar nahm unsere Tischtennis-Mannschaft wieder mit viel Freude am Tischtennisturnier der ISG Erlangen teil.



Die Turnierleitung lag in Händen von Stephan Mertin, dem Trainer der ISG - Tischtennisabteilung.

Neben der dort ansässigen Tischtennisabteilung und unserer Gruppe war auch die Tischtennis-

gruppe der Nürnberger Regnitz-Werkstätten bei den Wettkämpfen gut vertreten.

Fünf Leistungsgruppen
Stefan Hummel wurde in Leistungs-

gruppe A Gesamt-Turniersieger, dicht gefolgt auf dem 3. Platz von Markus Rödiger auf Platz 3 und Thomas Burger auf Platz 4. In Gruppe B belegte Murat Akyol Platz 2. Den 1. Platz in Gruppe C schaffte Rene Kierstein, der in diesem Turnier erstmalig gestartet ist und somit im kommenden Jahr in die B-Gruppe aufsteigt. In der 4. Gruppe (gemischte Gruppe) konnten unsere Spielerinnen Manuela Schlecht den 1. Platz und Christiane Friedrich den 2. Platz belegen.

Der Veranstalter sorgte erneut für das leibliche Wohl mit leckerem Mittagessen, Getränken, Kaffee und Kuchen. Auch im nächsten Jahr werden wir gern wieder unsere Freunde bei der ISG Erlangen besuchen!

*Julie Marek, Dipl.-Soz.-Päd.
Übungsleiterin des BVS Fürth*

Fränkische Meisterschaften im Schwimmen in Nürnberg-Langwasser

Mit einer Gruppe von 14 Sportlern, ehrenamtlichen Betreuern und vielen Fans nahmen wir am 26. März 2011 an den siebten Fränkischen Schwimm-Meisterschaften in Nürnberg-Langwasser teil.



Veranstalter war der BVS Bayern.

Die Stimmung und der Zusammenhalt unserer Schwimmer/Innen war ausgesprochen gut; so wurden auch Teilnehmer, die zum ersten Mal dabei waren, bei ihren Läufen von ihren Teamkollegen kräftig angefeuert.

Und nicht nur der Mannschaftsgeist, auch die Leistungen verdienten höchste Anerkennung:

Unsere Schwimmer/Innen der Lebenshilfe Fürth/ des BVS Fürth konnten bei insgesamt 14 Läufen

**10 x den 1. Platz,
6 x den 2. Platz und
2 x den 3. Platz belegen.**

*Julie Marek, Dipl.-Soz.-Päd.
Übungsleiterin des BVS Fürth*

Stützpunkt LLS-Sportler beim Jugend-Länder-Cup 2011 vertreten

Acht Sportler des Landesleistungsstützpunkts Fürth vertraten vom 19. – 22. 05. 2011 die bayerischen Farben in Landshut; mit dabei war die Fürther Sportlerin Denise Rohr aus der Hallemann-Schule.



Die Stützpunkt-Athleten mit Denise Rohr (2. von rechts unten) und Heike Werhahn (hinten Mitte)

Beim jährlich in einem anderen Bundesland ausgetragenen Jugend-Länder-Cup treffen sich junge Sportler mit Behinderung aus ganz Deutschland, um sich in den Sportarten Leichtathletik, Schwimmen, Tischtennis und Judo zu messen. Ziel der Veranstaltung ist es, Nachwuchsathleten zu fördern und auf den Wettkampfsport vorzubereiten. In diesem Jahr diente sie den LLS-Athleten als wichtige Vorbereitung auf die Deutschen Meisterschaften in Singen vom 22. – 24. Juli 2011.

Bei der rundum gelungenen Veranstaltung erreichte Bayern im Ländervergleich unter Einberechnung aller Sportarten einen guten 7. Platz. Die LLS-Athleten zeigten in der Leichtathletik, dass sie auf dem richtigen Weg für die Deutschen Meisterschaften im Juli waren. Neben dem Sport steht bei dieser Veranstaltung das bundesweite Miteinander und der Spaß an der Bewegung im Mittelpunkt.

Heike Werhahn, Trainerin

*„Ich arbeite ehrenamtlich in der Lebenshilfe,
weil es mir Spaß macht und Menschen mit Behinderungen unsere Hilfe brauchen“.*

(Inge Schrödel, Mutter einer Frau mit Behinderung, die in den Wohnstätten lebt)



Rechtliche Informationen

Neuregelung der Zusatzbeiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung

Neuregelung der Zusatzbeiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung in Kraft

Seit dem 01.01.2011 gilt die Befreiung von den kassenindividuellen Zusatzbeiträgen von Werkstattbeschäftigten nur „soweit und solange sie keine weiteren beitragspflichtigen Einnahmen beziehen“ (vgl. neue Fassung des § 242 Abs. 5 SGBV). Beitragspflichtige Einnahmen sind beispielsweise Renten wegen Erwerbsunfähigkeit. Werkstattbeschäftigte, die neben ihrem Arbeitsentgelt keine weiteren Einnahmen haben, müs-

sen dementsprechend keinen kassenindividuellen Zusatzbeitrag zahlen.

Andererseits müssen Werkstattbeschäftigte mit weiteren beitragspflichtigen Einnahmen die Zusatzbeiträge direkt an die jeweilige Krankenkasse zahlen und diese Kosten alleine tragen.

Sofern das Einkommen aus Werkstattlohn und Rente nicht zur Deckung des

Lebensunterhaltes ausreicht und zusätzlich Leistungen der Grundsicherung bezogen werden, besteht die Möglichkeit, bei den zuständigen Sozialleistungsträgern (Amt für Grundsicherung oder Bezirk Mittelfranken) die Übernahme der Kosten der Zusatzbeiträge unter Vorlage des Schreibens der Krankenkasse zu beantragen.

Quelle: Landesverband Bayern der Lebenshilfe

Erhöhung des Regelsatzes zum 01.04.2011

Aufgrund der Neuberechnung der Regelsätze des Arbeitslosengeldes II erhöhen sich auch die Regelsätze der Grundsicherung für erwerbsgeminderte Menschen sowie der Barbetrag für Menschen in stationären Einrichtungen.

Der künftige Regelsatz eines Haushaltsvorstandes (Regelbedarfsstufe 1) beträgt bei der Grundsicherung monatlich 364,00 €, der Barbetrag in stationären Wohneinrichtungen beträgt monatlich 98,28 €.

Durch die neu eingeführte Regelbedarfsgruppe 3 wirkt sich diese Gesetzesänderung in manchen Konstellationen negativ auf die finanziellen Leis-

tungen aus. Die Regelbedarfsgruppe 3 betrifft volljährige Menschen mit einer Behinderung, die im Haushalt ihrer Eltern oder anderer Angehöriger leben und Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII beziehen. Der Regelsatz beträgt in diesen Fällen monatlich 291,00 € und führt (anstelle von 364,00 € bei der Regelbedarfsgruppe 1) somit zu einer verringerten monatlichen Leistung. Diese Rechtsprechung wird in den nächsten Monaten überprüft werden. Falls Sie von dieser Änderung betroffen sind, beraten wir Sie gerne beim weiteren Vorgehen.

Quelle: Landesverband Bayern der Lebenshilfe, Offene Hilfen der Lebenshilfe Fürth

Weitere Details finden Sie im Internet unter www.lebenshilfe-fuerth.de Rechtliche Informationen und Mitteilungen oder Sie rufen uns an: Tel. 0911/97 279-561.

„Behinderung – eine Kostenfrage?“

Vortrag von Irmgard Badura (Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung) am 20.04.2011

Unter dem oben genannten provokanten Titel veranstalteten die Offenen Hilfen in Kooperation mit dem Bayerischen Roten Kreuz sowie dem Sozialverband VdK und dem Sozialpsychiatrischen Dienst einen Vortrag mit anschließender Diskussion Betroffener und Interessierter.

Irmgard Badura zeigte Verständnis für die Kommunen, die aufgrund des steigenden finanziellen Drucks immer mehr in die Enge getrieben werden. Gleichzeitig betonte sie aber auch, dass die

aktuell praktizierte Form der Finanzierung Entwicklungspotential habe: „Ich wünsche mir ein eigenes Teilhabegesetz für Menschen mit Behinderung, herausgelöst aus der Gesetzgebung der Sozialhilfe.“

Sparmaßnahmen, wie sie aktuell praktiziert werden, kann sie nur teilweise verstehen. Eine Beteiligung von Bund und Ländern bei der Finanzierung hält sie für unumgänglich, um die Zukunft einer positiven Gestaltung des Teilhabedankens aufrecht erhalten zu können.



„Erzählen, wie es früher war ...“ Ein Blick auf die Anfänge der Lebenshilfe



Anlässlich des diesjährigen 50. Gründungsjubiläums der Lebenshilfe entsteht wiederum – wie vor zehn Jahren – eine Jubiläumsdokumentation. Zudem fand Anfang Mai – als Einstieg in das Jubiläumsjahr – in der Lebenshilfe eine Veranstaltung zum Thema „Erzählen, wie es früher war“ statt. Erinnerungen der Frauen und Männer der ersten Stunde und Recherchen zur Geschichte der Lebenshilfe – **zwei Perspektiven, von denen Stadtheimtpfleger Dr. Alexander Mayer kurz berichtet.**



Ludwig Niebler und Rosa Heid Hildegard Linz und Lotte Lange

Hermann Braun, Georg Jordan und Ruth Gugel Mechtild Kiener und Hans Reimann

Was war das für ein Jahr, 1961?

Was war das für ein Jahr, 1961? Bundeskanzler war Konrad Adenauer, Bundespräsident Heinrich Lübke und Oberbürgermeister Hans Bornkessel. Juri Gagarin flog am 12. April als erster Mensch ins All, im Monat darauf fiel der erste von 291 abgestürzten bundesdeutschen Starfightern vom Himmel – Verteidigungsminister F.J. Strauß focht das nicht an. Der eigentliche Paukenschlag für Deutschland war jedoch unbestreitbar die Berliner Mauer, am 13. August begann ihr Bau. Am 26. November 1961 erschien in der „Welt am Sonntag“ ein Artikel über die 1.600 bis zu diesem Zeitpunkt geborenen Kinder mit „Fehlbildungen“ – die Mütter hatten ein neues Medikament namens Contergan genommen. Auch der Autor dieser Zeilen war betroffen, hatte aber viel Glück.

Ebenfalls Glück hatten am 4. Dezember 1961 Fürther Kinder mit einer geistigen Behinderung und deren Eltern: An diesem Tag gründete sich die Lebenshilfe Fürth. Entsprechend eindringlich sind auch die Erinnerungen der Frauen und Männer der ersten Stunde, die sich anlässlich des Jubiläums zu der Podiumsdiskussion „**Erzählen, wie es früher war**“ in den Werkstätten an der Aldringerstraße trafen: Die Gründungsmitglieder Hildegard Linz und Mechtild Kiener sowie Rosa Heid, die Frau von Bernhard Heid, dem Architekten von Werkstatt und Schule. Mit dabei waren weiterhin die langjährigen Vorstandsmitglieder

Lotte Lange und Hans Reimann sowie Ludwig Niebler, der erste Wohnheimleiter und langjähriger Hausmeister der Förderschule, dann Georg Jordan, seit 32 Jahren Wohnheimleiter, und last not least Ruth Gugel, eine der ersten Werkstatt-Mitarbeiterinnen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Hermann Braun und Hannelore Schreiber.

Wie alles begann. Vermutlich war Dr. Ernst Griesbach, der damalige Leiter der Schul- und Erziehungsberatungsstelle Fürth, maßgeblicher Initiator des ersten Besuchs von Tom Mutters, des Begründers der Lebenshilfe. Fast noch lebendiger in der Erinnerung ist aber die Anekdote, dass Tom Mutters bei Mechtild und Edwin Kiener im Ehebett übernachtete, das für den Gast freigemacht wurde. Nach der Gründung ging es schnell ans „Eingemachte“. Mechtild Kiener erinnert sich vor allem an das monatliche Zittern um das Geld, das ab 1963 mit der Gründung der ersten Tagesstättengruppe und der ersten Sonderschulklasse begann. Dann, als 1964 die beschützende Werkstatt gegründet wurde, war sie dabei, als sich der erste Werkstattleiter Anton Saller vorstellte – Marksteine der

frühen Lebenshilfe. Hildegard Linz, Gründungsmitglied der Lebenshilfe, erzählt, wie Karl Reinmann 1963 mit einem gebrauchten VW-Bus vor der Türe stand: Der Ehemann solle den Bus beschriften, mit dem Lebenshilfe Logo versehen und ein paar Tage den Bus fahren. Aus den „paar Tagen“ wurden zwei Jahre – kein untypischer Vorgang in dieser Pionierzeit.

Ruth Gugel war eine der ersten Mitarbeiterinnen in der Werkstätte, sie schildert lachend ihre damalige Tätigkeit, die sie mit Feuereifer ausführte: „Löcher bohren, bis der Strom abgeschaltet wurde“. Schneller als erwartet findet sich die Veranstaltung jedoch im hier und jetzt. Mechtild Kiener meint noch „Früher war alles familiärer...“ und macht mit Nachdruck ihren Standpunkt klar: „Auch die jungen Eltern sollen sich engagieren und Mitglied werden“ – aber dann ist alles schon bei der aktuellen Diskussion um Möglichkeiten und Grenzen der „Inklusion“, die anscheinend allen „auf den Nägeln brennt“. Doch bevor wir dazu kommen, noch ein kurzer Blick zurück.

Auch in den Jahren nach der mit „Euthanasie“ umschriebenen Ermor-

► dung geistig behinderter Menschen im Zweiten Weltkrieg wirkte die Diskriminierung fort. Behinderte Menschen hatten in der frühen Bundesrepublik nur die Familie als Rückhalt. Auf der Basis der Familie gründete sich dann die Lebenshilfe, zunächst in Marburg 1958 und drei Jahre später in Fürth. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich nicht nur ein Betreuungsnetzwerk, sondern geradezu ein Feuerwerk aus Ideen und Initiativen. Nicht alle waren sofort erfolgreich – man denke nur an die Gesellschaft für Integration und ihr Anliegen einer integrativen Schulklasse – aber der lange Atem zahlte sich in allen Bereichen unter dem Strich aus: In der Erfolgsgeschichte der letzten Jahre nehmen auch die kooperativen Außenklassen an der Pestalozzi-Schule ihren Platz ein. Die Eröffnung der Wohn- und Betreuungsangebote an der Fronmüllerstraße und die vielen anderen Investitionen brachten die Voraussetzungen für breitgefächerte Betreuung und Hilfe. Initiativen zum Behindertensport und zum integrativen

Musizieren gaben Anstöße, die dankbar aufgenommen wurden.

Der lange Weg zur Inklusion.

Auch der Anstoß zur Inklusion durch die UN-Behindertenrechtskonvention wird trotz mancher Bedenken aufgenommen, der 2. Vorsitzende Hermann Braun macht in der Veranstaltung noch einmal einen wesentlichen Unterschied klar: „Bei der Integration muss sich der Behinderte anpassen und so eine Leistung erbringen. Bei der Inklusion ist es genau umgekehrt: Die Gesellschaft muss sich verändern, damit behinderte Menschen ihren Platz finden.“ Georg Jordan ergänzte: „Inklusion ist ein Ziel, aber es wird wohl nie vollständig erreicht werden. Aber wir müssen alles dafür tun, dass sich die Gesellschaft in diese Richtung hin verändert“.

Wir brauchen ganz verschiedene Menschen, damit die Welt sich dreht.

Die Grenzen der Integration sind noch lange nicht erreicht. Letztendlich werden sich Integration und Inklusion an einem Punkt treffen. Ob dieser Punkt näher am einen oder am anderen Pol liegen wird, bleibt eine Frage der Beweglichkeit – und diese Beweglichkeit wird mit der Lebenshilfe bestehen bleiben.



**TANZSCHULE
STRENG**

**Seit 122 Jahren mehr als nur Tanzschule
- und immer einen Schritt voraus -**



**Laufend neuer
Kursbeginn!**

**Kurse für (Ehe-)Paare, Singles,
Jugendliche, Kinder & Senioren**

Das gibt 's nur bei uns:
 Viele verschiedene Unterrichtssäle • Eigener großer Ballsaal mit Top-Ausstattung •
 Modernste Licht- und Tontechnik im ganzen Haus •
 Hauseigenes italienisches Restaurant • Eigene Parkplätze direkt am Haus

**Damit stehen wir
im Großraum an der Spitze!**

**Fordern Sie unser aktuelles Kursprogramm an:
Hotline: 0911 / 777 444**



Tanzschule Streng - Tanztreff Weißengarten
 Theaterstraße 5 - 90762 Fürth - Telefon: 0911 / 777 444
 U-Bahn: U1 - Rathaus; Bus: 172 + 174 - Katharinenstr.
 Eigene Parkplätze!
www.tanzschule-streng.de



Feiern Sie mit uns 50 ERFOLGREICHE JAHRE Lebenshilfe Fürth!

Unsere Jubiläumsveranstaltungen:

Samstag, 22. Oktober 2011

14.00 Uhr

Im Rahmen der ökumenischen Gottesdienste für Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen und Freunde findet ein **feierlicher Festgottesdienst** in der Markgrafenkirche Cadolzburg statt.

06. Oktober – 04. November 2011

Eine **Ausstellung in der Sparkasse Fürth** dokumentiert die Geschichte der Lebenshilfe Fürth. Gleichzeitig wirft sie Schlaglichter auf den Umgang mit dem Thema „Behinderung“ in allen geschichtlichen Epochen.

Freitag, 02. Dezember 2011

19.00 Uhr, Einlass ab 18.00 Uhr

Die große **Benefiz-Jubiläumsgala in der Stadthalle Fürth**: Namhafte fränkische Künstler engagieren sich für die Lebenshilfe und bieten ein Programm der Extraklasse. Mit dabei sind Bernd Regenauer, Ewald Arenz, Günter Stössel, Die Schicken Swingschnitten, die Band „Vollgas“, das Thilo-Wolf-Trio sowie Volker Heißmann und Martin Rassau von der Comödie Fürth. Es gibt Karten für 18.00 Euro, 24.00 Euro und 29.00 Euro. **Auf diese Preise erhalten Mitglieder und Mitarbeiter 50 % Rabatt.**

Karten für Mitglieder:

Reservierung ab 3. Oktober 2011 unter Angabe der Kategorie in der Hauptverwaltung, Tel. 0911/97 27 93.

Abzuholen sind die Karten ab 9. November 2011 jeweils mittwochs, donnerstags und freitags in der Zeit von 11.30 – 17.30 Uhr im WerkStadt-Laden in der Ludwig-Erhard-Straße 17.

Karten für Mitarbeiter:

Reservierung ab 3. Oktober 2011 unter Angabe der Kategorie im Sekretariat der jeweiligen Einrichtung.

Hier erfolgt dann auch die spätere Kartenausgabe.

Termine der Lebenshilfe Fürth:

Sonntag, 16.10.2011 • 15.00 – 18.00 Uhr

Integrative Disco

Discothek Avangio, Waldstr. 101, Fürth

Mittwoch, 19.10.2011 • 19.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Dambacher Werkstätten, Aldringerstr. 4, Fürth

Freitag, 04.11.2011 • 18.00 Uhr

WoGe-Gala

Grüne Halle, Krautheimerstr. 11, Fürth

Donnerstag, 10.11.2011 • 18.00 Uhr

Vortrag zum Thema „Inklusion“ – Referent: Marian Indlekofer

VdK, Stresemannplatz 7, Fürth

In Planung:

Vortrag zum Thema „Persönliches Budget“ vorgesehen für Ende November 2011

BRK-Haus, Henri-Dunant-Str. 11, Fürth

bei Interesse bitten wir um Rückmeldung unter 0911/972 79-564, Offene Hilfen

Termine des Landesverbandes Erlangen:

18. 11 und 19. 11. 2011

B173/2011

Eltern unterstützen Eltern“ – Seminar.

Infos und Kosten beim Landesverband.

09. 09. und 10. 09. 2010

B 178/2011

Was Sie schon immer über Inklusion und die UN-Konvention wissen wollten ...

Zielgruppe: Eltern und Angehörige, Vorstände

Infos und Kosten beim Landesverband.

Infos: Landesverband Erlangen • Tel. 0 91 31 / 754 61 - 0 oder
fortbildung@lebenshilfe-bayern.de

Falls ein Geburtstag oder ein Jubiläum ins Haus steht ...

... Sie auf „überflüssige“ Geschenke verzichten oder einfach „eine gute Tat“ tun wollen: Regen Sie doch an, dass Ihre Gäste und Gratulanten anstelle eines Geschenkes der Lebenshilfe Fürth eine Spende zukommen lassen.

Gern sprechen wir mit Ihnen über einen möglichen Verwendungszweck.

Tel. 09 11 / 97 27 93 Hannelore Schreiber

Spendenkonto der Lebenshilfe Fürth e.V.:

Konto-Nr. 750 02 • Bankleitzzahl 762 500 00 • Sparkasse Fürth

Frisch gepapft für die Lebenshilfe

infra spendet fünf Trinkwassersprudler-Armaturen

Auf rund 3.000 Euro beziffert der Einrichtungsleiter der Wohnstätten an der Fronmüllerstraße, Georg Jordan, den Betrag, der nun dank der infra pro Jahr eingespart werden kann.

Hinzu kommen noch die Kosten für den Transport, die Lagerung und das Handling der insgesamt fast 1.100 Wasserkästen, die bisher zur Versorgung der 45 Bewohner jährlich geschleppt wurden. Bei der symbolischen Übergabe der sprudelnden Hähne im Wert von knapp 2.000 Euro wies in-

fra-Geschäftsführer Dr. Hans Parthemüller darauf hin, dass Trinkwasser nicht nur eines der bestkontrollierten Lebensmittel ist, sondern auch eine preisgünstige und qualitativ hochwertige Alternative zum Mineralwasser.

Trinkwasser lässt sich ganz einfach mit Hilfe von leitungsgebundenen Sodaarmaturen in einen spitzigen Trinkgenuss verwandeln. Ein erster Probelauf in den Wohngruppen hat bereits stattgefunden; Lt. Georg Jordan wird die



„Ein Gläschen in Ehren ...“ Anstoßen mit Dr. Hans Parthemüller (re) und Georg Jordan.

Neuerung von den Bewohnern sehr gut angenommen.

kostenfreies Beratertelefon: 0800/60 70 123
24 Stunden online buchbar
www.apz-reisen.de



Vorschau 2012

März

Finnland - Besuch beim Weihnachtsmann
8-tägige Erlebnisreise inkl. Flug,
HP & Programm

Mai

Schnupperreise Queen Mary 2
von Southampton nach Hamburg
inkl. Flug, Kreuzfahrt, Programm
London/Hamburg

Juli

Berlin mit Spreewald
6 Tage inkl. Bus, Übernachtung &
Programm

August

Floriade & Blument Teppich
5 Tage Holland & Belgien inkl. Bus,
Übern. & Programm

Busreisen 2011

Steirische Einsichten

4 Tage inkl. Busreise/Programm
23.09. - 26.09.2011 **ab 429,- €**

Dresdner Adventszauber

3 Tage inkl. Busreise/Programm
27.11. - 29.11.2011 **ab 395,- €**



Wir für Sie, alles aus einer Hand:



www.golftoursfranken.de
www.worldwidegolf.de



www.apz-reisen.de
www.transferdienst24.de



www.ios-reisen.de

Adresse: Winklerstraße 31 - 90763 Fürth/Bay. - Fax: 0911/749 37 16

„Ich kooperiere mit der Lebenshilfe,

weil wir Menschen Menschen brauchen“.

(Anette Malter, Direktorin der Kursana-Residenz Fürth)



Wir bedanken uns ganz herzlich ...



... bei Kati Weigand, Mitarbeiterin der ERGO Direkt Versicherungen und Mutter eines in der Hallemann-Schule betreuten Mädchens mit Autismus, für die Vermittlung von 500 Euro. Der Betrag wird für die Anschaffung von Fördermaterialien verwendet. Die ERGO Direkt Versicherungen engagieren sich unter dem Motto „Wir helfen gern“ gezielt in der Metropolregion. Um das soziale Engagement ihrer Mitarbeiter zu würdigen, bieten sie ihnen die Möglichkeit, in ihrem privaten Umfeld gemeinnützige Initiativen oder Einrichtungen zu unterstützen.



... bei Andrea Gumprecht von der Firma Henschke GmbH für 5.000 Euro. Das europaweit führende Handelsunternehmen für Graphitelektroden für die Stahlindustrie und Spezialgraphitprodukte verzichtete im letzten Jahr auf Weihnachtsgeschenke für seine Kunden. Anstelle dessen gab es eine dicke Spende für die Lebenshilfe: Im Zug der aktuellen Modernisierung des Dambacher Schulgebäudes wird auch der Gartenbereich neu angelegt; dank der großzügigen Spende sollen ein Sonnensegel und eine Vogelstschaukel angeschafft werden.



... bei Martina und Dr. Christoph Badock, Geschäftsführer der Fa. Werkzeugbau Hoefler & Sohn GmbH & Co. KG für 3.000 Euro. Das Fürther Traditionsunternehmen verzichtete 2010 auf Weihnachtsgeschenke für seine Kunden. Stattdessen profitieren die Wohnstätten der Lebenshilfe von einer großzügigen Spende. Von dem Betrag wird ein dringend benötigtes Sonnensegel angeschafft.

„Unser Chef wird 50 Jahr´ ...“

... und die Kunden der alteingesessenen Fürther Metzgerei Förderreuther durften sich über leckere Bratwurst-Bagles zum Sonderpreis freuen. Die Gesamteinnahmen wanderten in die „Spenden-Eule“ der Lebenshilfe.



Danke für die tolle Idee und noch nachträglich alles Gute!

► Herzlichen Dank auch an:

- Walter und Christa Schober für die aufwändig hergestellte „Jubiläumstorte“ zum 50. Geburtstag unseres Vereins. Nach ihrem Einsatz für Fotozwecke wurde sie mit Genuss von unseren Kindergarten-Kindern verspeist!



und an alle, die hier ungenannt bleiben, uns aber nach ihren ganz persönlichen Möglichkeiten – sowohl ehrenamtlich wie auch finanziell – unterstützt haben und uns weiterhin unterstützen!

Freunde ...



„Wohin willst du?“, fragte der Vater.

Benjamin hielt die Türklinke fest. „Raus“, sagte er.

„Wohin raus?“, fragte der Vater.

„Na so“, sagte Benjamin.

„Und mit wem?“, fragte der Vater.

„Och ...“, sagte Benjamin.

„Um es klar auszusprechen“, sagte der Vater, „ich will nicht, dass du mit diesem Josef rumziehst!“

„Warum?“, fragte Benjamin.

„Weil er nicht gut für dich ist“, sagte der Vater.

Benjamin sah den Vater an.

„Du weißt doch selbst, dass dieser Josef ein ... na, sagen wir, ein geistig zurückgebliebenes Kind ist“, sagte der Vater.

„Der Josef ist aber in Ordnung“, sagte Benjamin.

„Möglich“, sagte der Vater. „Aber was kannst du von ihm schon lernen?“

„Ich will doch nichts von ihm lernen“, sagte Benjamin.

„Man sollte von jedem, mit dem man umgeht, etwas lernen können“, sagte der Vater.

Benjamin ließ die Türklinke los. „Ich lerne von ihm, Schiffchen aus Papier zu falten“, sagte er.

„Das konntest du mit vier Jahren schon“, sagte der Vater.

„Ich hatte es aber wieder vergessen“, sagte Benjamin.

„Und sonst?“, fragte der Vater. „Was macht ihr sonst?“

„Wir laufen rum“, sagte Benjamin. „Sehen uns alles an und so“.



„Kannst du das nicht auch mit einem anderen Kind zusammen tun?“

„Doch“, sagte Benjamin. „Aber der Josef sieht mehr“, sagte er dann.

„Was?“, fragte der Vater. „Was sieht der Josef?“

„So Zeugs“, sagte Benjamin. „Blätter und so. Steine. Ganz tolle. Und er weiß, wo Katzen sind. Und die kommen, wenn er ruft.“

„Hm“, sagte der Vater. „Pass mal auf“, sagte er.

„Es ist im Leben wichtig, dass man sich immer nach oben orientiert“.

„Was heißt das?“, fragte Benjamin, „sich nach oben orientieren?“

„Das heißt, dass man sich Freunde suchen soll, zu denen man aufblicken kann. Freunde, von denen man etwas lernen kann. Weil sie vielleicht ein bisschen klüger sind als man selbst.“

Benjamin blieb lange still. „Aber“, sagte er endlich, „wenn du meinst, dass der Josef dümmer ist als ich, dann ist es doch gut für den Josef, dass er mich hat, nicht wahr?“

Gina Ruck-Pauquët

Beitrittserklärung

Ich erkläre/Wir erklären hiermit als

- Elternteil/Betreuer/Angehöriger Betreuer
 Förderer korporatives Mitglied
meinen/unseren Beitritt zum Verein Lebenshilfe Fürth.

Name/Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Tel./Fax: _____

- Ich bin bereit, den derzeit gültigen Mindestbeitrag in Höhe von 35,00 Euro pro Jahr steuerbegünstigt zu zahlen.
 Ich bin bereit, einen höheren Jahresbeitrag von _____ Euro zu zahlen.
 Ich bin bereit, als Betreuer der LH einen Beitrag von 12,00 Euro zu zahlen.

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Ermächtigung zum Einzug von Beiträgen durch Lastschrift:

Hiermit ermächtige ich die Lebenshilfe Fürth widerruflich, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei dem unten genannten Kreditinstitut mittels Lastschrift einzuziehen:

Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl: _____

Kontonummer: _____

Name/Vorname: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____



Lebenshilfe Fürth e.V.

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger oder anderer Behinderung Fürth e.V.

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Tel.: 09 11 / 97 27 93

Fax: 09 11 / 972 79 44

e-mail: info@lebenshilfe-fuerth.de

Bankverbindung: Sparkasse Fürth

Konto Nr.: 700 45 / BLZ 762 500 00

Spendenkonto: 75002

1. Vorsitzender: Dr. Thomas Jung
Geschäftsführer: Werner Winter

Redaktion: Hannelore Schreiber

Layout: New Orange Design, Obernazzenn

Fotos: Schreiber/Einrichtungen

Auflage 1.500 Stück – Januar / Juli

Einrichtungen/Ansprechpartner:

Kind und Eltern-Frühförderung

Karolinenstr. 108, 90763 Fürth

Offene Hilfen

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Karl-Reinmann-Kindergarten

Weierhofer Str. 45, 90768 Fürth

Sternstunden-Kindergarten

John-F.-Kennedy-Str. 28, 90763 Fürth

Clara und Dr. Isaak Halleemann Schule

Tagstätte der Halleemann Schule

Aldringerstraße 10, 90768 Fürth

Sonderpäd. Förderzentrum

Ohlauer Str. 20, 90522 Oberasbach

Sonderpäd. Tagesstätten an den

Förderzentren in Stadt und Ldkrs. Fürth

Lebenshilfe-Wohnstätten

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Wohnpflegeheim u. Förderstätte

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Dambacher Werkstätten

Aldringerstraße 4, 90768 Fürth

Leistungsstützpunkt für Sport mit

geistig/körperlich behinderten Menschen

Werk-Stadt-Laden

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Alois Meißner, Tel. 0911/72 22 52

Katharina Weimar, Tel. 0911/72 90 22

Rosemarie Gäbel-Bauer, Tel. 0911/72 02 50

Rosemarie Gäbel-Bauer, Tel. 0911/710 28 11

Brigitte Daubner-Marcordes, Tel. 0911/72 12 44

Markus Groh, Tel. 0911/72 12 44

Ulrike Hambitzer, Tel. 0911/74 76 66

Nadja Schipper, Tel. 0911/790 94 73

Georg Jordan, Tel. 0911/973 89 – 0

Rita Schaeper, Tel. 0911/973 89 32

Franz Nübler, Tel. 0911/997 23 – 0

Karlheinz Händl,

sport@lebenshilfe-fuerth.de

Hannelore Schreiber, Tel. 0911/97 27 93

Pädagogische Gesamtleitung

Nils Ortlieb, Tel. 0911/97 79 77 37



Euromed
Apotheke



Mohren-Apotheke
zu St. Lorenz

Europa Allee 1 90763 Fürth
Tel: 0911/376 672-0 Fax: 0911/376 672-20

Info@Euromed-Apotheke.org
www.Euromed-Apotheke.org

Königstraße 32 90402 Nürnberg
Tel: 0911/206 33-0 Fax: 0911/206 33-20

Info@Mohren-Apotheke.org
www.Mohren-Apotheke.org

Gesund durch starke Beratung!



Schönes aus ...

... Werkstätten für
Menschen mit Behinderungen

Im >>Werk-Stadt-Laden<< der
Lebenshilfe Fürth e.V. finden Sie:

- Holzspielsachen
- Gesellschaftsspiele
- Kerzen
- Keramik
- Deko- & Geschenkartikel
- Schreibwaren



Mittwoch, Donnerstag, Freitag

| 11.30 – 17.30 Uhr

Samstag

| 10.00 – 14.00 Uhr

Montag und Dienstag ist geschlossen.

Lebenshilfe



Werk
Stadt
Laden

Ludwig-Erhard-Straße 17 • Fürth • Tel. 09 11 / 97 27 93

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!